General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Große Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Dachritzstraße; für Redaktion: Bölbergasse. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218 Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 312. — Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstraße 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Eigenes Redaktions-Bureau in Berlin W. 62, Wichmannstraße 16.

Der General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen erscheint täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet bei freier Zustellung in Halle a. S. und in den Orten der Umgebung mit Filialen monatlich 60 Pfg., mit den wöchentlich einmal erscheinenden „Halleschen Humoristischen Blättern" 70 Pfg., mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" 75 Pfg., mit beiden Beilagen 85 Pfg. Im Postabonnement kostet die Ausgabe A (ohne Sonder-Beilagen) Mk. 2.10 vierteljährlich, Mk. 1.40 für 2 Monate, Mk. 0.70 für einen Monat; Ausgabe B (mit „Humoristische Blätter") Mk. 2.40, bezw. Mk. 1.60, bezw. Mk. 0.80; Ausgabe C (mit „Die Welt im Bild") Mk. 2,55, bezw. Mk. 1,70, bezw. Mk. 0,85; — Ausgabe D (mit „Humor. Blätter" und „Die Welt im Bild") Mk. 2,85, bezw. Mk. 1,90, bezw. Mk. 0,95. — Zustellung durch den Briefträger monatlich 14 Pfg. extra. — Einzelgenpreis: die einspaltige 38 mm breite Kolonelzeile 30 Pfg., die 76 mm breite Reklamezeile Mk. 1.00. Bei Platzvorschriften tritt tarifmäßige Erhöhung ein, doch wird für die Erfüllung von Platzvorschriften keine Gewähr übernommen. Rabatt gilt die Skonto für Barzahlung sofort nach erteilter Rechnung. Erfolgt nach erster Mahnung nicht sofort Zahlung, so gerät der bewilligte Rabatt in Verfall. Rabattsätze nach feststehendem Tarif. Erfüllungsort: Halle an der Saale. Offerte und Probenummer kostenfrei.

Nummer 182 — Halle a. S., Donnerstag, den 6. Juli 1914 — 26. Jahrgang

England erklärt uns den Krieg!

Abberufung des englischen Botschafters in Berlin. — Siegreiches Vordringen der deutschen Truppen an der Ostgrenze.

Berlin, 5. August. Kurz nach 7 Uhr erschien gestern abend der englische Botschafter Goschen auf dem Auswärtigen Amte, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

So stehen wir denn allein gegen eine Welt von Feinden! Allein an der Seite Oesterreichs. Denn Italien, das sich den starken Schutz des Dreibundes jahrzehntelang willig gefallen ließ, das, von dem deutschen Schwert behütet, im Innern erblühte und draußen Kriegsabenteuer suchte, schleicht sich jetzt, in der Stunde der Gefahr, scheinbar still beiseite. Das Wort von der Freundschaftlichen Neutralität, deren sich die Regierung König Viktor Emanuels den Dreibundsgenossen gegenüber befleißigen will, klingt in dieser ernsten Stunde fast wie ein Hohn. Denn für das Deutsche Reich sowohl wie für Oesterreich-Ungarn handelt es sich um Sein oder Nichtsein, und mit einem lauen Händedruck wird die jahrzehntelange Treue, die Italien von Deutschland zum mindesten erfahren hat, wahrlich schlecht vergolten. Da Italien jedoch gleichzeitig ebenfalls sein Heer, zum Teil wenigstens, mobilisiert, so wollen wir vorläufig noch nicht jede Hoffnung aufgeben, daß es sich nicht doch noch auf seine Bundespflicht besinnt. Im andern Falle aber mag das Wort uns trösten: „Der Starke ist am mächtigsten allein", und ob Italien mit uns ist oder nicht, wir werden dennoch siegen. Noch vor wenigen Tagen hat der Ministerpräsident Italiens es ein Verbrechen genannt, falls jemand an der Bundestreue Italiens zweifeln wollte. Wir wollen uns dieses Verbrechens vorläufig noch nicht schuldig machen, und wir sind zu stolz, um jetzt schon von Verrat zu sprechen.

Auch die Kriegserklärung Englands schreckt uns nicht! Sie wäre früher oder später, in einem Augenblick, den diese Krämerpolitik für günstig hielt, vermutlich doch gekommen. Die heuchlerische Maske des Friedensstifters, die das Ministerium Asquith mit so gut gespielter Würde vor Europa trug, sie ist gefallen, und es ist immer besser, einen offenen Feind vor sich zu sehen, als einen falschen Freund, der im Hintergrunde nur den Augenblick erwartet, wo er heimtückisch den tapferen Kämpfer überfallen kann. Das aber wäre zweifellos die Rolle Englands in diesem Kriege gewesen. König Eduards Drachensaat soll jetzt ihre Früchte tragen, der englische Krämer hofft, jetzt endlich den unbequemen Konkurrenten los zu werden. Eitel Heuchelei war alles, was uns in den letzten Jahren an die Freundschaft der Vettern glauben machen sollte. Neid und Haß gegen das aufblühende Deutschland übertönten die Stimme der Vernunft; jetzt endlich — so hofft man drüben — ist der Augenblick gekommen, den stärksten Rivalen auf dem Weltmarkt zu vernichten, dem blühenden Handel Deutschlands unheilbare Schläge zu versetzen und für alle Zeiten die unumschränkte Herrschaft Großbritanniens über die Güter dieser Welt zu sichern. So zeigt sich denn der Welt das seltsame Bild, daß England, das freiheitliche, hochkultivierte England, sich schützend vor den Zaren, den Vertreter der Knechtschaft und der Unkultur, stellt und als der Dritte in diesem höllischen Bunde wider Deutschland steht zwischen beiden die französische Republik.

Also Feinde ringsum! Sei's drum! Wie der große Friedrich einst im siebenjährigen Kriege mit seiner kleinen Heldenschar Preußen herausgehauen hat aus den Klauen übermächtiger Gegner, so wird auch heute das deutsche Volk sich seiner Feinde zu erwehren wissen.

England hat als Vorwand zu seiner Kriegserklärung die vorübergehende Besetzung belgischen Gebietes durch deutsche Truppen benutzt. Im Reichstage hat der Kanzler darüber das Nötige gesagt. Dieser Einmarsch war notwendig, weil sonst Frankreichs Truppen, die schon zum Vormarsch bereit standen, mit einem Einfall in deutsches Gebiet am Niederrhein drohten. Sollten wir diesen Ueberfall vielleicht ruhig abwarten, in der mehr als zweifelhaften Hoffnung, dadurch Englands Neutralität zu erkaufen? Mit nichten! Mit dem Reichstag ist vielmehr das ganze deutsche Volk einmütig in der Billigung dieses kraftvollen, raschen Vorgehens unserer Heeresleitung. „Immer feste druff", sagte der alte Blücher, und dieser Geist des alten Marschall Vorwärts lebt auch heute noch im deutschen Heere.

England aber hat zweifellos nur einen Vorwand gesucht, um seiner Kriegslust, wie es stets zu tun pflegt, heuchlerisch den Mantel des Schutzes der Schwachen umzuhängen. Das Wort vom perfiden Albion ist eben leider auch heute noch so wahr wie zu den Zeiten Palmerstons, der Preußen einst den Großmachtkitzel auszutreiben sich vermaß.

Sei's drum. England wird — des sind wir gewiß — seinen Entschluß noch schwer bereuen. Unmittelbar nach jenem weltbistorischen Moment, da im Reichstag sich das ganze deutsche Volk erhob wider seine Feinde, hat England uns den Fehdehandschuh hingeworfen. So nehmen wir ihn denn auf. Unsere Armee marschiert. Unsere Flotte ist klar zum Gefecht. Nicht Worte mehr, nur Taten noch werden der Welt zeigen, was es heißt, Deutschland heimtückisch anzugreifen!

Die Kriegserklärung.

Berlin, 5. August. (W. T. B.) Gestern nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers, in der bereits der durch Betreten belgischen Gebiets begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt wurde, und der Wille des Deutschen Reiches, die Folgen wieder gutzumachen, erklärt worden war, erschien der großbritannische Botschafter Goschen im Reichstag, um Staatssekretär v. Jagow eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden würde. Der Staatssekretär erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwängen, sich gegen den Einfall einer französischen Armee durch Betreten belgischen Bodens zu sichern. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Wie das Wolffsche Telegraphenbureau hört, hat die deutsche Regierung die Rückfrift auf die militärischen Erfordernisse allen anderen Bedenken vorangestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung ein Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein würde.

Kundgebungen in Berlin.

Auf die Kunde, der englische Botschafter habe im Auswärtigen Amt seine Pässe gefordert, eine Nachricht, die sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete, kam es gestern abend in der 10. Stunde vor der englischen Botschaft zu Ausschreitungen, die nur mit dem empörten Nationalempfinden einigermaßen entschuldigt werden können. Tausende strömten von den Linden nach dem in der Wilhelmstraße gelegenen Botschaftspalast, stimmten patriotische Lieder an und eröffneten dann mit zusammengekrüllten Extrablättern, die auch harte Fremdkörper entbielten, ein Bombardement gegen die Fensterscheiben der Botschaft. Die Wirkung war nicht allzu stark. Es wurden etwa 15 Scheiben zerschlagen. Die Straße war mit Glassplittern besät. Die Bevölkerung ging in ihren Kundgebungen jedoch etwas zu weit. So wurde ein deutscher Pressevertreter, der in der Botschaft eine Auskunft einholen wollte, beim Heraustreten aus dem Hause mit Gezisch empfangen und beschimpft. Auf den zunehmenden Tumult kam eine in der Nähe belegene Reservewache berittener Schutzleute zum Schutze der Botschaft heran. Die Polizei wurde mit großem Hallo und Hochrufen empfangen. Auch jeder Offizier, der des Weges kam, wurde mit Hurra begrüßt. Aber der Lärm vor dem im tiefen Dunkel liegenden Hause ging weiter. Die Schutzleute sahen sich schließlich genötigt, gegen das Publikum scharf vorzugehen, als Polizeipräsident Jagow in einem Automobil zur Stelle eilte. Dieser hielt eine kurze Ansprache an die Menge und bat sie, doch nach Hause zu gehen, da das Geschrei absolut zwecklos wäre. Seine Worte verfehlten ihren Eindruck nicht. Die große Menge ging gutwillig auseinander. Acht berittene Polizisten genügten dann, um die Botschaft abzusperren. Ein desto schlimmerer Spektakel ging eine viertel Stunde später unter den Linden los, die von einer aufgeregten, siebenmal so starken Menge überfüllt waren. Es wurden Verwünschungen gegen das perfide Albion laut, daß alle Blutbande verlugnet, um seine Krämerinteressen gegen die deutsche Konkurrenz in dem gegenwärtigen Moment zur Geltung zu bringen. Bis in die späten Nachtstunden hinein währte das wild aufgeregte Treiben des Publikums. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hedscher richtete vom Balkon eines Hotels unter den Linden eine Ansprache an das Volk, in der er die Bevölkerung dringend vor irgendwelchen Ausschreitungen warnte. Er bat, vor allen Dingen keine Ausschreitungen gegen Amerikaner sich zuschulden kommen zu lassen. Das amerikanische Volk sei ein stolzes Volk. Es ersehe uns in diesem nordamerikanischen Volke ein Bundesgenosse, dessen Bedeutung wir im Augenblick noch nicht zu schätzen wüßten, und deshalb warne er von jeder Ausschreitung gegen englisch sprechende Personen.

Die Erbitterung der Bevölkerung ist nur zu verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Ausland lebenden Millionen von Deutschen dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserem Ansehen in den neutralen Staaten noch der guten Sache dient, für die wir kämpfen.

Siegreiches Vordringen der deutschen Truppen!

Berlin, 5. August. (W.T.B.) Gestern nachmittag griff deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Kibarty an, einen an der Bahn gelegenen russischen Grenzort östlich von Stallupönen. Die Besatzung von Kibarty verließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavalleriedivision sah dem Kampfe untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Aufklärung von größter Wichtigkeit ist.

Eine russische Kavalleriebrigade zurückgeworfen.

Berlin, 5. August. (W. T. B.) Kurz nachdem bei Soldau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schwersten Verlusten zusammen.

(Die Stadt Soldau im Kreise Neidenburg liegt etwa 20 Kilometer von der südlichen ostpreußischen Grenze entfernt, an der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn (Verbindung Danzig—Warschau). Sie zählt zirka 5000 Einwohner und ist Garnison des 2. Bataillons des 59. Inf.-Regts.).

Die Kriegstagung des Reichstages

Berlin, 5. August.

Die gestrige Sitzung des Reichstages gestaltete sich zu einem Ruhmestage für die deutsche Volksvertretung. Von Anfang an herrschte im Parlament völlige Einigkeit. Aller Unterschied zwischen den Parteien war verschwunden. Das ging auch schon daraus hervor, daß das alte Präsidium, das bekanntlich in der vorigen Session heftig angefeindet wurde, jetzt einstimmig durch Akklamation wiedergewählt wurde. Ihren Höhepunkt erreichte jedoch die Reichstagssitzung durch die Rede des Reichskanzlers. So wie gestern, haben wir den Reichskanzler noch nie sprechen hören. Es war, als wenn er unter der Last der ungeheuren Verantwortung über sich selbst hinausgewachsen wäre. In seinem Auftreten war etwas von Bismarckschem Geist. Kein Zaudern, kein Schwanken, keine Aengstlichkeit und keine Unentschlossenheit. Ganz besonderen Eindruck machte seine Darstellung der Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges. In einwandfreier Weise konnte der Reichskanzler nachweisen, daß uns der Krieg wider Willen und trotz unserer Bemühungen, den europäischen Frieden zu erhalten, aufgezwungen worden ist. Und man konnte andererseits aus seinen Worten die erkenntliche Gewißheit nehmen, daß Deutschland das Aeußerste tun wird, um den Krieg bis zu einem glücklichen Ende zu führen.

Deshalb wurde mit besonders lautem Beifall seine Mitteilung begrüßt, daß das deutsche Heer Teile von Belgien bereits besetzt hat, obwohl sich die Regierung dessen bewußt gewesen ist, daß darin ein Verstoß gegen das Völkerrecht liege. Aber gegenüber den militärischen Erfordernissen mußten alle anderen Erwägungen zurücktreten. Immer wieder und immer wieder wurde die Rede des Reichskanzlers von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen. Der Eindruck seiner Ausführungen war so stark, daß am Schlusse seiner Rede der Reichstag die Sitzung abbrach und eine neue Sitzung auf 5 Uhr nachmittags anberaumt wurde.

Auch diese Sitzung ist in der Geschichte des deutschen Parlaments ein hervorragender Augenblick. Sie wurde eingeleitet mit einer Rede des Abgeordneten Haase (Soz.). Diese Rede hat den Eindruck der völligen Einigkeit zwischen allen Parteien und deren Bereitwilligkeit, das Vaterland zu verteidigen, noch mehr bestärkt. Bis in die Reihen der Rechten erfuhr lebhafter Beifall, als der Abgeordnete Haase erklärte, daß er und seine Freunde das Vaterland in der Stunde der Gefahr nicht im Stiche lassen würden.

Die Vorlagen fanden dann, wie voraussehen war, ohne Debatte einstimmige Billigung. Mit Ansprachen des Reichskanzlers und des Präsidenten schloß dann dieser die denkwürdige Sitzung, die ihr besonderes Gepräge dadurch erhielt, daß zum ersten Male, so lange der Reichstag besteht, auch die Sozialdemokraten in das Kaiserhoch, das verbunden war mit einem Hoch auf Volk und Vaterland, begeistert einstimmten, ebenso wie auch die Sozialdemokraten dem Reichskanzler während seiner Rede wiederholt stürmischen Beifall gezollt hatten. Es herrschte eine ungewöhnlich begeisterte und gehobene Stimmung im Hause, die dem Ernst der Stunde angemessen war. Eine solche Sitzung, wie die gestrige, hat der Reichstag wohl seit dem Jahre 1870 nicht erlebt. Sie hat uns gezeigt, daß das deutsche Volk, wenn das Vaterland in Gefahr ist, vom ersten bis zum letzten Mann bereit ist, zu siegen und zu sterben für die gerechte Sache.

•

Fünf Milliarden für den Krieg.

Nach dem gestern vom Reichstag einstimmig angenommenen Gesetz wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 000 000 000 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörenden Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnisse gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

Der Reichskanzler wird weiter ermächtigt, bei Zahlungen für das Reich, die vor der gesetzlichen oder vertraglichen Fälligkeit erfolgen, einen angemessenen Abzug zu gewähren.

Weitere von den angenommenen Gesetzesvorlagen betreffen den

Geldverkehr.

Von ihnen seien als wesentlichste die Bestimmungen erwähnt, wonach Reichskassenscheine bis auf weiteres gesetzliches Zahlungsmittel sind, und wonach bis auf weiteres die Reichshauptkasse zur Einlösung der Reichskassenscheine und die Reichsbank zur Einlösung ihrer Noten nicht verpflichtet ist.

Hinsichtlich der

Fristverlängerung im Wechsel- und Scheckrecht

wird durch ein neues Gesetz bestimmt:

„Wird in Veranlassung kriegerischer Ereignisse die rechtzeitige Vornahme einer Handlung, deren es zur Ausübung oder Erhaltung des Wechselrechts oder des Regreßrechts aus dem Scheck bedarf, durch höhere Gewalt verhindert, so verlängern sich die für die Vornahme der Handlung vorgeschriebenen Fristen um so viel, als erforderlich ist, um nach Wegfall des Hindernisses die Handlung vorzunehmen, mindestens aber bis zum Ablauf von sechs Werktagen nach dem Wegfall des Hindernisses.

Als Verhinderung durch höhere Gewalt gilt es insbesondere 1) wenn der Ort, wo die Handlung vorgenommen werden muß, von dem Feinde besetzt ist; es sei denn, daß sie bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt trotzdem bewirkt werden kann, 2) wenn die zwecks Herbeiführung der Handlung zu benutzende Postverbindung derart unterbrochen ist, daß ein geregelter Postverkehr nicht mehr besteht.

Unbeschadet dieser Vorschrift können die oben bezeichneten Fristen im Falle kriegerischer Ereignisse durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats für das gesamte Reichsgebiet oder für Teile des Reichsgebiets um einen bestimmten Zeitraum verlängert werden.

Schließlich sei noch das

Darlehnskassengesetz

erwähnt, das bestimmt, daß an denjenigen Orten innerhalb des Reiches, an welchem sich Reichsbankhauptstellen und Bankstellen befinden, Darlehnskassen errichtet werden mit der Bestimmung, zur Abhilfe des Kreditbedürfnisses, vorzüglich zur Förderung des Handels- und Gewerbetreibenden, gegen Sicherheit Darlehen zu geben. Für den ganzen Betrag der bewilligten Darlehen soll unter der Benennung Darlehenskassenscheine ein besonderes Geldzeichen ausgegeben werden. Diese werden bei allen Reichskassen, sowie bei allen öffentlichen Kassen und sämtlichen Bundesstaaten nach ihrem vollen Nennwert in Zahlung genommen. Im Privatverkehr tritt ein Zwang zu deren Annahme nicht ein. Die Darlehen können nur im Betrage von mindestens 150 M. in der Regel nicht auf längere Zeit als auf drei und nur ausnahmsweise bis zu sechs Monaten gewährt werden. Die Sicherheit kann bestehen in Verpfändung innerhalb des Reichsgebiets lagernder Waren, Boden-, Bergwerks- und gewerblicher Erzeugnisse, in der Regel bis zur Hälfte, ausnahmsweise bis zu ⅔ ihres Schätzungswertes, ferner in Verpfändung von Wertpapieren, welche vom Reich oder von der Regierung eines Bundesstaates oder unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften von Korporationen Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften auf Aktien, die im Gebiet ihres Reiches ihren Sitz haben ausgegeben sind, und mit einem Abschlag vom Kurse oder marktgängigen Preise, endlich in Verpfändung von anderen Wertpapieren, welche die Hauptverwaltung für zulässig erklärt.

•

Die Rede des Kanzlers.

Er beginnt mit sichtlich erregter Stimme und mit den Hinweis auf das schwere Schicksal, das über Europa hereingebrochen ist. „44 Jahre lang haben wir im Frieden gelebt und den Frieden Europas beschirmt. In friedlicher

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0001

Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und werden darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir Bestrebungen ertragen, die sich mit dem Vorwande deckten, Deutschland sei kriegslüstern, aus denen heraus Fesseln gegen uns geschmiedet werden sollten. Der Wind, der gesät wurde,

kommt jetzt als Sturm auf.

Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben und ein unausgesprochenes Gelübde war es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten, nur zur Verteidigung unser Schwert aus der Scheide zu ziehen. Der Tag, an dem wir es ziehen müssen, ist erschienen gegen unseren Willen und unser sittliches Bemühen.

Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt.

(Stürmisches: Sehr richtig!) Wir stehen in einem erzwungenen Kriege gegen Rußland und Frankreich."

Der Kanzler verweist weiter auf die dem Hause zugegangene Denkschrift und fährt dann fort:

„Lassen Sie mich die Tatsache herausheben, die unser Verhalten kennzeichnet."

Der Kanzler geht unter merklicher Erregung auf die

Vorgeschichte des Konfliktes

ein.

Der Reichskanzler schlägt bei den folgenden Worten wiederholt auf das Pult und spricht in großer Erregung weiter:

Wir hatten keinen Reservemann einberufen

dem europäischen Frieden zuliebe

(Lebhaftes Bravo!) Sollten wir weiter in Geduld warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen wir eingekeilt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? (Stürmisches Nein, Nein!) Dieser Gefahr Deutschland auszusetzen, wäre ein Verbrechen gewesen. (Stürmisches, allgemeines, anhaltendes Sehr richtig, Bravorufen und Händeklatschen, auch bei den Sozialdemokraten.) Darum forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als einzige Maßregel, die den europäischen Frieden retten könnte. (Lebhafte Zustimmung.) Der kaiserliche Botschafter in Petersburg erhielt ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderungen den Kriegszustand als eingetreten betrachten. Unser kaiserlicher Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt. Was Rußland auf unsere Forderung der Demobilisierung geantwortet hat, wissen wir bis heute noch nicht. (Hört, Hört!) Die telegraphische Meldung darüber ist nicht an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen übermittelte. (Hört, Hört!) So sah sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, nachmittags 5 Uhr, genötigt, unsere Wehrmacht mobil zu machen. Zugleich mußten wir uns versichern, wie sich Frankreich stellen würde.

Auf unsere bestimmte Anfrage, ob es sich im Falle eines deutsch-russischen Krieges neutral halten würde, hat uns Frankreich geantwortet,

es werde tun, was ihm seine Interessen geböten.

(Lachen.) Das war ein Ausweichen, wenn nicht eine Verneinung unserer Anfrage. Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respektieren sei. Dieser Befehl wurde strengstens befolgt bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, daß in derselben Stunde, wie wir mobil machten, wußte, daß eine Zone von 10 Klm. an der Grenze respektiert würde. (Hört, hört!) Was geschah in Wirklichkeit? Bombenwerfende Flieger, Kavallerie-Patrouillen drangen in das reichsländische Gebiet! (Rufe: Unerhört!).

Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand noch nicht erklärt war,

in unser Staatsgebiet eingegriffen.

Was jenen Ausnahmefall betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabs folgende Meldung erhalten:

Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzungen unsererseits ist nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführt Patrouille des 14. Armeekorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend

abgeschossen, nur ein Mann ist zurückgekehrt.

Aber lange ehe diese einzige Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger bis nach Süddeutschland hinein Bomben abgeworfen und am Schluchtpasse haben französische Truppen unsere Grenzschutztruppe angegriffen. Unsere Truppen haben sich bisher gänzlich auf den Grenzschutz beschränkt.

„Soweit die Meldungen des Chefs des Generalstabes.

Wir sind jetzt in der Notwehr

und Not kennt kein Gebot. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, vielleicht auch schon belgisches Gebiet betreten müssen. (Lebhafter, stürmischer Beifall!) Das widerspricht dem Gebot des Völkerrechtes. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange sie der Gegner respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. (Hört, hört!) Frankreich konnte warten, tat es aber nicht. Ein französischer Einfall in unsere Flanken am Niederrhein hätte aber verhängnisvoll werden können.

So waren wir gezwungen, uns über die Proteste der Luxemburgischen und Belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutzumachen suchen, sobald unser militärischer Schutz erreicht ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Wer wie wir um das Höchste kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Stürmischer Beifall, wiederholtes Händeklatschen im ganzen Hause und auf sämtlichen Tribünen.)

Meine Herren! Wir stehen Schulter an Schulter mit Oesterreich-Ungarn. Was

die Haltung Englands

betrift, so haben die Erklärungen, die Sir Eduard Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt! Und ich kann hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit sind, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindliche Operation gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hier vor aller Welt.

Meine Herren! Soweit die Vorgänge, ich wiederhole das Wort des Kaisers, mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Begeisterte Zustimmung!) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um das Erbe und die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat

die große Stunde der Prüfung

für unser Volk geschlagen, aber mit voller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung!) Unsere Armee steht im Felde.

Unsere Flotte ist ganz bereit.

Hinter ihr steht das ganze deutsche Volk. (Wiederholter, minutenlanger Beifall und stürmisches Händeklatschen im ganzen Hause, auch auf sämtlichen Tribünen.) Das ganze deutsche Volk (mit einer Handbewegung, die besonders nach den Sozialdemokraten hinüberweist; erneuter, stürmischer, nicht endenwollender Beifall, der jetzt auch bei den Sozialdemokraten außerordentlich lebhaft einsetzt) — auch Sie, meine Herren kennen Ihre Pflicht in Ihrer ganzen Größe. Die Vorlagen bedürfen keiner Begründung. Ich bitte um ihre schnelle Erledigung. (Wiederum stürmischer, langanhaltender Beifall begleitet diesen Schluß der ganzen Rede.)

•

Deutsche Truppen rücken in Belgien ein.

Berlin, 4. August. Die deutsche Regierung hat am Sonntag in Brüssel bei der belgischen Regierung angefragt, ob sie einem Durchzug deutscher Truppen Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Nach 24stündiger Frist hat die belgische Regierung ablehnend geantwortet. Unter diesen Umständen sah sich Deutschland genötigt, auf die belgischen Empfindlichkeiten keine weitere Rücksicht mehr zu nehmen und in der Notwehr auch ohne Zustimmung in Belgien einzurücken.

Italien bleibt neutral?

Wo bleibt Italien? Das war in den letzten Tagen die ständige Frage. Es war merkwürdig still geworden dort unten und diese Stille rief naturgemäß allerlei Befürchtungen wegen der Haltung des dritten Genossen vom Dreibunde hervor. Daß diese Befürchtungen nicht ganz unberechtigt waren, zeigt sich jetzt. Aus Rom wird gemeldet:

Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrats, welche hervorhebt, daß, da einige Mächte Europas sich im Kriegszustand befinden, Italien aber sich im Zustande des Friedens mit allen Kriegführenden befinde, die Regierung sowohl wie die Bürger und die Untertanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten. Gleichzeitig kündigt die Agenzia Stefani die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Mannschaften der königlichen Marine an. Außerdem werden unter die Fahnen gerufen sieben Jahrgänge Unteroffiziere, und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine, sowie das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Ueber die Haltung Italiens veröffentlicht die offiziöse „Tribuna" folgende Darstellung: „1. Der Geist des Dreibundvertrages verbietet den Vertragsteilen jede eigenmächtige Sonderaktion. Das gleiche Verbot geht für Oesterreich und Italien aus ihren Balkanübereinkommen hervor. 2. Der Dreibundsvertrag tritt nur im Falle eines Defensivkrieges in Kraft. 3. Oesterreich hat seine Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen. 4. Von allen weiteren Beschlüssen und Maßnahmen seiner Verbündeten wurde Italien so spät und plötzlich in Kenntnis gesetzt, daß es für die Sicherheit und Versorgung seiner Truppen in Benadir, Erythräa, Tripolis und der Kyrenaika nicht die geringste Vorsorge treffen konnte. 5. Italien wird also an einem Kriege vorläufig nicht teilnehmen, es behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu erwägen, um seinen Verbündeten freundschaftlich nützen zu können."

Der König ist nach Rom zurückgekehrt. Er hatte mit dem Ministerpräsidenten Salandra eine Besprechung.

Rußland rüstet gegen Rumänien.

Bukarest, 4. August. (Agence Romaine.) In dem unter dem Vorsitze des Königs in Sinaja abgehaltenen Ministerrate, dem auch der Thronfolger, der Präsident der Abgeordnetenkammer, der frühere Ministerpräses Majorescu, mehrere ehemalige Minister und einige Vertreter der Regierungsparteien beiwohnten, wurde die von Rumänien unter den gegenwärtigen Umständen zu beobachtende Haltung einer Prüfung unterzogen. Der Ministerrat beschloß fast einstimmig, daß Rumänien alle Maßregeln zur Verteidigung seiner Grenzen ergreifen solle.

Rumänische Reisende, die aus Bessarabien geflohen sind, berichten von dem vollkommenen Aufmarsch der Truppen des gesamten Odessaer Militärbezirks gegen Rumänien. Die Masse der Truppen steht schon bei Bendery und Galatz gegenüber, andere vor Kirsteiner in der Richtung auf Jassy. Bei Chilia werden zwanzig Eisenbahntransporte erwartet. Diese Nachrichten haben in Bukarest verblüffend gewirkt, um so mehr, als noch vorgestern der Zar ein herzliches Telegramm an König Karol gesandt hat, worin er diesen gelegentlich des Besuches der Offiziere des fünften Roschiori-Regiments seiner unwandelbaren Freundschaft versichert. Rumänische Zeitungen erklären, daß dieses Benehmen Rußlands Rumänien zu Gegenmaßregeln zwingt.

Bukarest, 5. August. (W. T. Bl.) Extrablätter melden, daß der gestrige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumäniens beschlossen hat.

Die Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 5. August. (W. T. B.) Die Regierung teilt offiziell mit, daß sie, um die Neutralität der Türkei strikt wahren zu können, die Meerenge der Dardanellen und den Bosporus für Schiffe geschlossen hat.

Beschlagnahme russischer Gelder.

Die Regierung hat, wie bereits gemeldet, die russischen Guthaben bei den Banken beschlagnahmt. Wie es heißt, hat Rußland in der letzten Zeit namhaftere Beträge zurückgezogen. Immerhin dürften die hier liegenden Gelder den Betrag von etwa hundert Millionen erreichen. — Ueber den Stand des russischen Staatskredits in Paris wird dem „G.-A." von absolut zuverlässiger Seite folgende sensationelle Tatsache berichtet: Ein Russe, der im Begrifffe war, von Paris abzureisen, suchte eine 100-Rubelnote gegen Frank umzuwechseln. Dieser Herr, der heute hier ankam, erzählte einem hiesigen Bankdirektor, daß man ihm, nachdem er keine Möglichkeit sah, überhaupt französisches Geld für seine Banknote zu erhalten, schließlich sage und schreibe 20 Fr., also 16 M., für seine Hundertrubelnote geboten hat. Vor den politischen Schwierigkeiten wurden für 100 russische Rubel bekanntlich 216 M. gezahlt. Man darf wohl aus diesem verbürgten Vorgang auf das Vertrauen schließen, das man in der französischen Metropole nicht nur dem russischen finanziellen Kredit entgegenbringt!

Ein russischer Großfürst in Gumbinnen verhaftet.

Königsberg, 4. August. In Gumbinnen wurde, wie das hiesige Gouvernement mitteilt, gestern ein russischer Großfürst verhaftet.

Amnestie in Preußen.

Anläßlich des Krieges ist in Preußen eine Amnestie erlassen worden. Es wird allen denjenigen Personen, welche bis zum gestrigen Tage wegen Beleidigung des Landesherrn oder eines Bundesfürsten, wegen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung, wegen Beleidigung, wegen Vergehens im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung, wegen einer in dem Gesetz über die Presse oder in dem Vereinsgesetz unter Strafe gestellten Handlung zu Geldstrafe, zu Haftstrafe, zu Festungsstrafe bis zu zwei Jahren einschließlich oder Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren einschließlich, oder wegen Diebstahls oder Unterschlagung, wegen Betrugs, wegen strafbaren Eigennutzes, wegen Entwendung oder wegen einer in dem Gesetz betreffend den Forstdiebstahl unter Strafe gestellten strafbaren Handlung zu Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, Arreststrafe oder Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten einschließlich verurteilt worden, sind, die Strafe erlassen.

Kein Mangel an Nahrungsmitteln.

* **Berlin**, 5. August. (Orig.-Telegr.) Die Befürchtungen, die man hier wegen der Zufuhr von Nahrungsmitteln hat, sind völlig unbegründet. Die Zufuhr ist so ausgedehnt wie in Friedenszeiten.

Kriegsbegeisterung in Dresden.

* **Dresden**, 5. August. (Orig.-Tel.) Zahlreiche Studenten der hiesigen Technischen Hochschule sind zu den Fahnen einberufen. Das Professorenkollegium erläßt einen Aufruf, daß alle Studenten, denen es nicht vergönnt ist, dem Vaterland mit der Waffe oder als Krankenpfleger zu dienen, sich zur Einbringung der Ernte zur Verfügung stellen. Bis gestern haben sich hier über 12 000 Freiwillige gemeldet, als erste die Aktiven der Borussen-Verbindung.

Die Abfahrt der Deutschen aus Paris.

In der Nacht zum Dienstag trafen in Berlin die Deutschen ein, die Paris mit den letzten Möglichkeiten verlassen haben. Nach ihren Berichten war die Art und Weise, mit der man sie von seiten der Polizei und namentlich der Bahnbehörden behandelte, eine geradezu skandalöse. Nach den Mitteilungen der Voss. Ztg. fanden polizeiliche Ausweisungen nicht statt. Dagegen hatten sich die Deutschen auf dem Generalkonsulat Rat geholt, wo man ihnen sagte, daß sie Paris so rasch wie möglich verlassen sollten. Merkwürdigerweise verfügte das Generalkonsulat nicht über genug Bargeld, um Unbemittelte zurückbefördern zu können. Die Beamten taten dann ihr möglichstes, um Geld aufzutreiben und wenigstens die Familien mit Kindern aus Frankreich hinauszuführen.

Bereits am Donnerstag und Freitag weigerte sich die Nordbahngesellschaft, Deutschen Billetts an die Grenze auszuhändigen. Am Sonnabend waren die beiden letzten Gelegenheiten aus Paris fortzukommen. Hunderte von Flüchtlingen waren auf dem Bahnhof erschienen, wo ihnen die Polizei die größten Schwierigkeiten bereitete.

Erinnerungen an 1870|71.

Wohl jeder, der diese Tage eines neuen Kriegsausbruches zwischen Deutschland und Frankreich mit durchlebt, wird dabei an die Julitage vor 44 Jahren gedacht haben, in denen sich das gleiche Schauspiel eines zu seiner Verteidigung wie ein Mann aufstehenden Volkes offenbarte. Da bei so großen geschichtlich denkwürdigen Momenten stets die gleichen Mächte der Seele entbunden werden, so sind auch die Vorgänge damals den heutigen merkwürdig ähnlich, und in unserer Erinnerung schwingt die Hoffnung mit, daß auch die weitere Entwicklung sich in gleicher Weise wie damals vollziehen möge.

Als König Wilhelm am 15. Juli aus Ems nach Hause zurückkehrte, da war der Krieg bereits so gut wie gewiß. Ueberall, wo der Zug in den größeren Städten hielt, ertönten donnernde Hochs, und in Kassel wie in Göttingen erwiderte der König auf die an ihn gerichteten Ansprachen der Behörden. „Sie sehen mich, meine Herren," so lauteten seine Worte in der hessischen Hauptstadt, „auf der Rückreise begriffen, um zu beschließen, was nottut." Dem gleichen Dank für die patriotischen Gesinnungen fügte er in Göttingen hinzu: „Die Lage ist ernst; der Uebermut regt sich jenseits des Rheins wieder in alter Weise; man kann sich das Uebermaß der Prätensionen nicht länger gefallen lassen." Und an seine Gemahlin schrieb er am selben 15. Juli: „So sind also die eisernen Würfel gefallen, schneller als man es erwarten konnte! Gottes Wege sind nicht unsere Wege, und vor seinem Angesicht stehe ich mit ruhigem Gewissen, daß ich diese Katastrophe nicht verschulde! Sein Wille wird weiter geschehen und uns lenken! Amen! Meine Reise also glich in und von Ems bis hier einem Triumphzuge, ich habe so etwas nicht geahnt, nicht für möglich gehalten; in Kassel eine Adresse des Magistrats, in Göttingen die ganze Universitätsjugend; von Braunschweig hatte ein Extrazug Hunderte von Menschen nach meiner Station gebracht; in Magdeburg waren alle Wagen und Transportwagen mit Menschen besetzt; in Potsdam der Perron Kopf an Kopf, und nun hier! Eine solche Masse Menschen und Wagen alle aufgefahren nebeneinander vom Bahnhof, Anhalterstraße, Königgrätzerstraße bis zum Brandenburger Tor und Unter den Linden auf der anderen Seite, alle Fenster voller Menschen, Illumination und an dem Palais unabsehbar Menschen, denen ich mehrere Male am Fenster und unter der Veranda mich zeigen mußte, und noch diesen Moment, ½11 Uhr, dauert das Singen und Schreien fort!! Mich erfüllt eine komplette Angst bei diesem Enthusiasmus, denn was für Chancen bietet nicht der Krieg, wo all dieser Jubel oft verstummen könnte und — müßte! — In Brandenburg kam mir Fritz, Bismarck, Roon und Moltke entgegen! Wir besprachen die ganze Lage, und ich setzte für morgen ein Konseil an, nicht ahnend, was mir bei der Ankunft bevorstand! Vom Feldmarschall, Generalen, Magistrat wurde ich empfangen und trat mit ihnen in das Zimmer, diese Personen zu begrüßen, als Bismarck ein Telegramm öffnete — die Kriegserklärung stand im Wolffschen Telegramm."

Theodor Fontane, der die Ankunft des Königs in Berlin miterlebte, erzählt in seinem Buch über den Krieg gegen Frankreich, daß seine Fahrt nach dem Palais „mehr dem Triumphzug des Siegreichen, als der Heimkehr des tief beleidigten Königs glich." „Die Volksmenge, welche das Palais umwogte, wuchs mit jeder halben Stunde; wiederholt mußte sich der König dem Volke am Fenster zeigen, das ihn entblößten Hauptes empfing. Als kurz vor 11 Uhr General v. Moltke sich in das Palais begab, wurde er auf dem ganzen Wege stürmisch begrüßt; es fehlte nicht viel, so hätte man ihn auf die Schultern gehoben und die Rampe hinaufgetragen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Bald nach 11 Uhr hieß es: Se. Majestät ließe um Ruhe bitten, da der Kriegsrat während der Nacht noch eine schwere Arbeit vor sich habe. „Nach Hause!" erscholl es plötzlich in dem Gewühl, und wenige Minuten später lag der große Platz vor dem Palais so ruhig, wie im tiefsten Frieden."

Die Einberufung des Reichstages wurde für den 19. Juli angesetzt. Schon am 17. und 18. trafen seine Mitglieder in Berlin ein; am 19. Juli wurde die außerordentliche Session, die kürzeste und folgenschwerste, die der Reichstag des Norddeutschen Bundes je gehabt, im Weißen Saale des Berliner Schlosses eröffnet. Nicht ohne tiefere Bedeutung schien gerade dieser Tag gewählt, denn es war der Todestag der Königin Luise und die Erinnerung an all die Schmach, die die Königin von dem ersten Napoleon erlitten, zitterte in dem Gedenken an den neuen Kampf mit dem dritten Napoleon mit. An ihrem 60jährigen Todestag trat nun ihr zweiter Sohn, den sie selbst einst „das Ebenbild des Vaters" genannt hatte, vor die Vertreter seines Volkes und rief sie zum Kampf gegen den Erbfeind, gegen den Neffen des damaligen Gegners. In der von Bismarck verfaßten Kronrede sagte König Wilhelm u. a.: „Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrug es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger, desto inniger verbindet, heute, wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Oeffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewalttat. Es ist keine Ueberhebung, welche mir diese Worte in den Mund legt. Die Verbündeten Regierungen, wie ich selbst, wir handeln in dem vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Lenkers ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit ermessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt .... Wir werden nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewalttat fremder Eroberer kämpfen, und in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unseren Vätern war." Die letzten Worte wurden von dem König unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden gesprochen.

Am selben Tage trat der Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammen, in der Bismarck die Kriegserklärung Frankreichs mitteilte. Am folgenden Tage wurde eine Huldigungsadresse an den König angenommen, und die Mittel für den Krieg wurden bewilligt. Bismarck erklärte in dieser Sitzung, daß wohl selten ein europäisches Ereignis von gleicher Wichtigkeit sich vollzogen habe, dessen Akten so gering seien. „Wir haben", schloß er seine Einleitung, „von der kaiserlich französischen Regierung in der ganzen Angelegenheit nur eine einzige amtliche Mitteilung erhalten: es ist dies die gestrige Kriegserklärung." Der Präsident Simson entließ am folgenden Tage, dem 21., die Mitglieder mit den Worten: „Möge der Segen des allmächtigen Gottes auf unserm Volke ruhen, auch in diesem heiligen Krieg. Der oberste Bundesfeldherr der deutschen Heere, König Wilhelm von Preußen, er lebe hoch!" Auch die Fortschrittspartei, die sonst dem damals „herrschenden System" nicht allzu geneigt war, hatte in einer patriotischen Adresse an das Volk zu jeglichem Opfer, zum Kampf für die große Sache der Erhaltung des Vaterlandes aufgefordert. Jede Feindschaft, auch die verbittertste, war nun vergessen, und selbst aus der Fremde, aus der Verbannung riefen die Demokraten ihr „All Deutschland sei's!" herüber, so Karl Blind aus London und Arnold Ruge aus Brighton mit den Worten: „Jeder Deutsche, wer er auch sei, ist ein Verräter, der jetzt nicht zu seinem Volke steht!"

Kleines Feuilleton.

* **Von der Universität Halle** wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Studenten der hiesigen Universität, die die Nationalität derjenigen Staaten besitzen, mit denen sich das Deutsche Reich im Kriegszustand befindet, werden bis auf weiteres hier zu keinen Prüfungen zugelassen."

* **Rücktritt Wilhelm Sieglins.** Mit dem Schluß des Sommersemesters an der Berliner Universität hat der Ordinarius der Historischen Geographie Prof. Dr. Wilh. Sieglin seine Lehrtätigkeit an der Berliner Hochschule beendigt. Einen Nachfolger für Sieglin hat die Unterrichtsverwaltung noch nicht gewonnen.

* **Alfred Kaiser** hat sein neues Werk „Das Bild der Beatrice" vollendet und letzthin im Freundeskreise vorgespielt. Der Stoff behandelt eine tragische Episode aus dem Leben Guido Renis, während welcher er sich zur Meisterschaft in seiner Kunst emporringt. Die neue Oper soll in dramatischer wie musikalischer Beziehung für den Komponisten einen Fortschritt bedeuten. Den zweiten Akt hat Kaiser viermal komponiert, ehe er sich mit dem Resultat seiner Arbeit zufrieden gab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0002

Man wies sie mit Schimpfworten wie „Choucroute", „Cochon Prussin" usw. von einem Ort zum anderen, bis sie nach dreistündigem Warten zu den Billetts kamen. Inzwischen hatten sich auch Konsulatsbeamte eingefunden, die Freibilletts an die Familien verteilten. Endlich wurden die Zugänge zu den Bahnsteigen geöffnet, wobei es sich nicht verhindern ließ, daß die Deutschen über die Gleise gingen. In diesem Augenblick ließ die Bahnverwaltung den Zug einfahren. Hierbei sind zwei Deutsche unter die Räder gekommen und, soweit es sich aus einiger Entfernung beobachten ließ, schwer verletzt oder getötet worden. Ein Deutscher wurde so geprügelt; daß er auf der Unfallstelle verbunden werden mußte. Der Zug bestand aus 27 Wagen dritter Klasse von dem ältesten System. Hier wurden nun die Deutschen hineingestopft.

In dem Coupé unseres Gewährsmannes waren neben kleinen Gepäckstücken 35 Personen in einem Raum zusammengepfercht. Die großen Gepäckstücke wurden zur Beförderung angenommen, dann aber wurde erklärt, daß sie nicht befördert würden und daß man sie sich nach dem Kriege abholen könne. Auch das geschah unter wüsten Beschimpfungen. Eine Frau mit einem zwölf Tage alten Kinde wurde in das Coupé förmlich hineingeworfen, so daß sie auf dem Boden liegen blieb. Ferner wurden kleine Kinder wahllos hineingestopft, während die Eltern draußen blieben und sich wo anders Unterkommen suchen mußten. Nach einer höllisch raschen Fahrt, bei der die Gepäckstücke in einem fort den Reisenden auf den Kopf fielen, kam der Zug endlich an der französischen Grenzstation Jeumont an. Dort erhielten sie die Weisung, sich nach der belgischen Grenze zu Fuß zu begeben. Es war 3 Uhr nachts, der Regen strömte, der dreiviertelstündige Weg mit Gepäckstücken, Kindern und den letzten Habseligkeiten wurde unter dem Hohngeschrei der französischen Bevölkerung zurückgelegt. Die Behandlung in Belgien stach sehr vorteilhaft dagegen ab und in Verviers kam die belgische Bevölkerung mit Milch, Kaffee, Wasser und Kuchen entgegen, ohne Geld dafür zu nehmen. Ein besonderes Entgegenkommen zeigten die Belgier dadurch, daß sie die Deutschen unentgeltlich von Verviers bis an die deutsche Grenze brachten.

In Brüssel

war, nach einem Bericht des „L.-A.", die Stimmung ziemlich friedlich am Sonntag. Sie schlug aber sofort um, als Montag früh die neuesten Meldungen aus Deutschland kamen und man von einem sofort unter König Alberts Vorsitz abgehaltenen Ministerrat hörte. Die deutschfeindliche Stimmung machte sich sofort in wüsten Anrempelungen Deutscher in den Cafés und Restaurants Luft. In einem großen Warenhaus wurden sämtliche Scheiben zertrümmert, und man begann bereits zu plündern. Die sich unausgesetzt folgenden Extrablätter tischten die grausamsten Lügen auf. Die deutschen Soldaten sollten schon in Belgien eingerückt, bei Lüttich sollte bereits eine Schlacht geschlagen sein. Die französischen Fahnen wurden unter frenetischem Jubel durch die Straßen getragen und „Vive la France" geschrien. Die Agenturen schlugen gestern vormittag in der Galerie du Roi an, daß hundertfünfzigtausend Engländer in Antwerpen landen würden, was unsagbare Begeisterung erregte. Die in Brüssel ansässigen Deutschen rafften zusammen, was sie konnten und verließen in Scharen die Stadt.

Die deutschen Truppen in Luxemburg.

Unsere Luxemburg besetzt haltenden Truppen bewahren eine mustergültige Haltung. Der Kommandeur des 8. Armeekorps erließ an die Bevölkerung eine beruhigende Proklamation, in der zugesichert wird, daß die Besetzung nur vorübergehend sei, das Eigentum geachtet und gesichert bleibe, daß die deutschen Truppen an strenge Disziplin gewöhnt seien und daß alle Lieferungen bar bezahlt werden. Staatssekretär v. Jagow hat Luxemburg vollen Schadenersatz für etwaigen Schaden zugesichert.

Dänemark erklärt sich neutral.

In dem deutsch-englischen Kriege wird Dänemark wegen seiner Lage ohne Zweifel eine besondere Rolle spielen. Die dänische Regierung beeilt sich deshalb, die Neutralität zu erklären:

Kopenhagen, 4. August. Da der Krieg ausgebrochen ist zwischen Deutschland und Rußland und zwischen Deutschland und Frankreich, hat die dänische Regierung beschlossen, absolute Neutralität während des Krieges zu beobachten.

Auf welcher Seite die Sympathien der Dänen sind, darüber kann für uns kein Zweifel sein. Die Sympathien gehören unseren Gegnern. Sollten die feindlichen Flotten dort auch nur die geringste Stütze finden, wird man in Deutschland natürlich keinen Augenblick zögern, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Eine Erklärung des Präsidenten Wilson.

Washington, 4. August. Der Präsident warnte die Zeitungen davor, die gegenwärtige Aufregung zu erhöhen. Die Lage Europas sei vielleicht in ihren Folgen ernster als jemals in der Neuzeit. Amerika schulde es der Menschheit, sich in einer Verfassung zu erhalten, die es ihm ermöglicht, der Welt zu helfen. Amerika könne daraus großen dauernden Ruhm gewinnen. Bis jetzt habe Amerika seine guten Dienste nicht angeboten. Den Amerikanern in Europa wird finanziell geholfen werden. Abreisegelegenheit zu schaffen, ist schwer, da Amerika keine Schiffe hat, fremde Schiffe unter amerikanischer Flagge aber nicht fahren können. Vielleicht könnten Segler ausgerüstet werden, um den Ueberschuß der amerikanischen Ernte nach Europa auszuschiffen und die Landsleute heimzunehmen.

Deutsche Anerkennung der holländischen Neutralität.

Der deutsche Gesandte im Haag hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das genaueste beobachtet werde.

Das Gesetz gegen die Preistreiberei.

In seiner gestrigen zweiten Sitzung hat der Reichstag dem Gesetzentwurfe über Höchstpreise zugestimmt. Danach können für die Dauer des gegenwärtigen Krieges für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer dieser Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. — Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Die deutschen Bundesfürsten im Felde.

Wie 1870/71 ziehen auch jetzt wieder die deutschen Fürsten mit ihren Truppen ins Feld. Wie schon gemeldet, haben die Könige von Sachsen und Bayern, die Großherzöge von Hessen, Oldenburg und Sachsen-Weimar dem Kaiser ihre Entschließung bekannt gegeben, ihre Truppen ins Feld zu geleiten. Die Herzöge Paul Friedrich und Adolf Friedrich von Mecklenburg werden sich persönlich mit ins Feld begeben. Sie sollen dem Generalkommando des 9. Armeekorps zugeteilt werden. Prinz Max von Baden, Generalleutnant, ist für den Feldzug dem Generalkommando des 14. Armeekorps zugeteilt, um auf seinen Wunsch die badischen Truppen ins Feld zu begleiten. Vom Meininger Fürstenhaus werden sich mehrere seiner Mitglieder am Kriege beteiligen. Es werden die Prinzen Georg und Ernst, Leutnants à la suite des Infanterieregiments Nr. 95, in der Front mitkämpfen. Sie sind beide in das Dragoneregiment Nr. 16 in Lüneburg versetzt. Ferner begleitet Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, ebenfalls beim Infanterieregiment Nr. 95 als à la suite geführt, dieses Regiment ins Feld.

Ferner werden zwei regierende Fürsten während des Feldzuges in aktiven Kommandostellen Verwendung finden. Der Herzog von Altenburg als Kommandeur an die Spitze seines Infanterie-Regiments Nr. 153. Bemerkenswert dabei ist, daß er sich, obgleich er im Dienstgrade eines Generalleutnants steht, trotzdem unter den Befehl eines im Dienstrange jüngeren Brigadekommandeurs stellt. Gewiß ein Zeichen selbstloser Hingabe an die große Aufgabe. In gleicher Weise wird der Fürst zu Schaumburg-Lippe sich betätigen, der zum Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 14 in Kassel ernannt wurde.

Weiter wird Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die holsteinischen Truppen begleiten. Fürst Karl Anton von Hohenzollern begibt sich zum Generalkommando des Gardekorps. Insbesondere sind es auch Mitglieder fürstlicher und reichsunmittelbarer Familien, die sich in großer Zahl der Heeresverwaltung zur Verfügung stellten.

Eine Nachricht wird für viele alte Afrikaner von Interesse sein. Der derzeitige Gouverneur von Südwestafrika von Schuckmann trat als Kriegsfreiwilliger bei den 2. Gardeulanen ein.

Die militärische Lage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Das wichtigste Moment des letzten Tages, das eine bedeutsame Klärung der Lage herbeigeführt hat, ist die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Frankreich. Wenn man auch im allgemeinen nicht daran zweifelte, daß Frankreich seinem russischen Verbündeten aktiv Hilfe leisten würde, so fehlte doch noch immer die Kriegserklärung. Frankreich war einer bestimmten Erklärung ausgewichen. Sollte also noch irgendwo ein Zweifel an der Haltung Frankreichs vorhanden gewesen sein, so ist dieser durch die letzten Ereignisse beseitigt; die Franzosen haben die Grenzen überschritten und sind in Deutschland eingefallen, und zwar nicht nur mit einzelnen Patrouillen, sondern auch mit geschlossenen Truppenabteilungen. Kompagnieweise haben die Franzosen den Vogesenkamm überschritten und haben die Ortschaften Gottesthal, Metzeral und Markirch sowie den Schluchtpaß besetzt. Dies bedeutet einen Bruch des Völkerrechts. Wir sind die Angegriffenen. Lange genug haben wir den Rüstungen unserer Gegner zugesehen, aber jetzt werden wir den uns hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen.

Die Besetzung der deutschen Vogesenorte ist im übrigen von keiner besonderen militärischen Bedeutung. Sie darf auch keine Beunruhigung erregen. Wir können nicht die ganze Grenze an allen Stellen mit starken Kräften besetzen, um zu verhindern, daß der Gegner an irgendeinem Punkte vorgehen kann. Das ist eben der Vorteil des Angreifers, daß er sich ihm bequeme Einbruchsstellen aussuchen kann. Nach den bisherigen Nachrichten läßt es sich noch nicht erkennen, ob die gemeldete Besetzung nur eine Grenzschutzmaßnahme darstellt, oder den Beginn einer größeren Bewegung einleiten soll. Wir können jedenfalls diesem Vorgehen der Franzosen mit voller Ruhe entgegensehen. Die deutsche Heeresleitung wird nicht ihre Kräfte zersplittern und verzetteln, um kleine Erfolge zu erzielen, sondern hält sie für die großen entscheidenden Schläge zusammen.

Auch noch einen anderen Bruch des Völkerrechtes haben sich die Franzosen zuschulden kommen lassen. Flieger haben Belgien und Holland überflogen, um die Verhältnisse jenseits der deutschen Grenze festzustellen. Damit haben sie aber die Neutralität verletzt, denn diese bezieht sich nicht nur auf das Land- und Seegebiet, sondern auch auf die Luft. In Bayern sind ebenfalls französische Flieger erschienen und haben Bomben auf die Bahnen bei Nürnberg abgeworfen, ohne indessen irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben.

Um Nachrichten über die deutsche Mobilmachung und den Aufmarsch zu erhalten, haben die Franzosen versucht, eine geheime Brieftaubenverbindung einzurichten. Ein ehemaliger französischer Offizier wollte 150 Tauben in Baden heimlich unterbringen, die aus französischen Schlägen stammten. Sie sollten dann, mit Nachrichten versehen, in ihren Heimatsschlag zurückkehren. Dieser Versuch wurde noch rechtzeitig entdeckt.

Im Osten ist in erster Linie das kühne Vorgehen unserer Marine zu erwähnen. Der kleine Kreuzer „Augsburg" hat eine außerordentliche kühne Tat vollbracht. Durch die Minenlegung ist zunächst der ganze Verkehr nach Libau, dem wichtigsten Handelshafen Rußlands an der Ostsee, gänzlich unterbunden. Es wird dies für den russischen Handel sehr empfindlich sein. Außerdem ist der moralische Erfolg sehr bedeutend. Denn was hier vor Libau geschah, kann sich an anderen Stellen wiederholen, und zwar mit stärkeren Kräften. Haben die Russen doch immer die Befürchtung gehabt, die Deutschen würden mit starken Abteilungen in Kronstadt landen und Petersburg bedrohen. Diese Befürchtung wird durch das Vorgehen gegen Libau neue Nahrung erhalten und dazu führen, daß russische Truppen zum Schutze der Küste in der Landeshauptstadt zurückbleiben. Diese fallen dann bei der Feldarmee aus, wodurch diese bedeutend geschwächt wird. Der Erfolg des Kreuzers „Augsburg" war nach wenigen Stunden in Berlin bekannt. Auf funkentelegraphischem Wege konnte eine so schnelle Verbindung erzielt werden. Der Vorteil der neuzeitlichen technischen Nachrichten- und Verbindungsmittel trat hierbei deutlich in Erscheinung.

Neuere Nachrichten über das Vorgehen der feindlichen Kavallerie nach Ostpreußen, sind bisher nicht eingegangen. Aber auch hier muß vor einer unnötigen Beunruhigung gewarnt werden. Wie bei den Vogesen, läßt es sich auch im Osten nicht vermeiden, daß an irgendeiner Stelle russische Kavallerie vorgeht. Herein kommt sie wohl, es wird aber wenig sein, was wieder herauskommt. Es kommt nicht allein darauf an, die eingedrungene Kavallerie zurückzuschlagen, sondern sie muß vernichtet werden. Daß dies geschehen wird, kann man bei der Geschicklichkeit und Tatkraft unserer Heeresleitung und der örtlichen Behörden mit Sicherheit annehmen.

Wie wir im Westen Luxemburg zum Schutz der dort befindlichen deutschen Bahnen besetzt haben, so sind im Osten deutsche Truppen in die deutsche Grenzstadt Kalisch eingerückt. Auch dies braucht noch nicht den Beginn der allgemeinen Offensive zu bezeichnen, sondern bedeutet mehr eine Maßnahme des Grenzschutzes. Man wollte diese bedeutende Grenzstadt, die den Ausgangspunkt wichtiger Kommunikationen bildet, rechtzeitig in die Hand bekommen. Sie liegt auf dem Wege nach Lodz.

Viele Blicke richten sich nach Italien, wo die Entscheidung fallen muß, ob dieser Staat seinen Bündnispflichten nachkommen wird. Bisher ist die Mobilmachung noch nicht erfolgt und es fehlt auch noch an einer deutlichen offiziellen Erklärung über die Haltung.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatze liegen keinerlei Nachrichten vor. Anscheinend vollendet jetzt die österreichische Armee ihren Aufmarsch. Es ist auch nicht bekannt geworden, ob durch das Eingreifen Rußlands der allgemeine Operationsplan eine Aenderung erfahren hat. Von vielen Seiten ist auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Oesterreich nunmehr gegen Serbien nur schwächere Kräfte stehen läßt, sich mit der Hauptmacht aber gegen Rußland, als dem wichtigsten und stärksten Gegner, wendet. Die nächsten Tage werden zeigen, ob diese Annahme zutrifft.

Feinde ringsum!

Du, Albion, fehltest noch auf dem Plan,
den Ring unserer Neider zu schließen!
Rings schlagen die Flammen zum Himmel hinan,
was Falschheit und Krämergeist feilschend ersann,
die deutsche Gradheit soll's büßen.

Wenn Wahrheit und Recht sich nicht stärker erweist,
wir wollen mit ihnen vergehen! — —
Doch spür ich des großen Friedrich Geist,
wie damals hat uns die Meute umkreist
und ein Friedrich wird uns erstehen!

Hans Schröter.

Aus der Umgebung.

* **Benkendorf** (bei Salzmünde), 4. August. (Neun Söhne in den Krieg!) Die Witwe Anna Böttcher hier schickt 9 Söhne und 3 Schwiegersöhne, also 12 nahe Anverwandte ins Feld. Außer diesen befinden sich noch 2 Söhne zu Hause, von denen sich einer jetzt noch stellen wird. Bemerkenswert ist, daß die brave Frau ihre Kinder selbst großgezogen hat, da ihr Mann seit langen Jahren tot ist. Von den 9 Söhnen sind 5 verheiratet und 4 unverheiratet.

* **Wimmelburg**, 4. August. (Ein unglaublicher Roheitsakt). Der Bergmann G. warf in angeheiterter Stimmung aus Eifersucht seiner Frau in einer Gastwirtschaft sein Bierglas mit solcher Gewalt gegen den Kopf, daß das eine Auge sofort aus der Augenhöhle trat, und außerdem eine große, klaffende Wunde entstand.

* **Mosigkau**, 4. August. (Ertrunken.) Das 1¾ Jahre alte Töchterchen Anna des hier wohnhaften Arbeiters Otto Leps lief, während die Mutter in Hausarbeit vertieft war, in einem unbewachten Augenblick vom Hofe, geriet in den Dorfteich und ertrank.

* **Jena**, 4. August. (Ertrunken.) Beim Spielen am Saaleufer fiel der vierjährige Sohn des Eisenbahnarbeiters Bock in den Fluß und ertrank vor den Augen seiner gleichaltrigen Spielgefährten.

Aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gold gab ich für Eisen.

Das Vaterland braucht Geld für unsere große und gerechte Sache! Sollen wir zurückstehen an Opferfreudigkeit hinter unseren Vorfahren von 1813? — Laßt eiserne Ringe gießen mit der alten schönen Aufschrift „Gold gab ich für Eisen 1914/1813", und Tausende und Abertausende, die für unser Vaterland sonst nichts opfern können, weil sie weder Söhne, noch Geld und Geldeswert haben, sie werden kommen mit Begeisterung und Freude, um am Altar des Vaterlandes ihren schlichten goldenen Ring niederzulegen und den eisernen Reifen dafür einzutauschen! Gebt ihnen Gelegenheit, auch ihr Scherflein beizutragen, damit sie nicht gar so arm dabeistehen, wenn alle anderen so unendlich viel für unser Vaterland opfern! **Eine deutsche Frau.**

Bergt die Ernte!

Brüder, Schwestern! Ein Weckruf geht an uns, die wir zurückbleiben müssen, indem unsere deutschen Männer ihr Blut verspritzen. — „Bergt die Ernte!" — Unendliche Werte liegen noch unter freiem Himmel. Pferde fehlen zum Einfahren. Ziehen wir hinaus ohne Unterschied, die wir über Zeit verfügen und gesund sind, und tragen, was nicht gefahren werden kann. Sind wir auch ungeübt, so machen doch tausend Hände der Arbeit bald ein Ende; muß doch der Acker für das nächste Jahr bestellt werden, soll keine Hungersnot eintreten. Darum auf! Ziehen wir zu Tausenden hinaus ins unblutige Feld und sichern wir uns das kostbare, tägliche Brot, auch denen, die im blutigen Felde stehen. Alle Kraft für unser geliebtes Vaterland. Frau H. M.

Aus dem Vereinsleben.

* **Die Monatsversammlung der Altpensionäre**, Ortsgruppe Halle, findet nicht statt.

* **Der Verein ehem. Grenadiere** hält Donnerstag abend 8 Uhr seine Monatsversammlung im „Markgrafen" ab.

Telegramme — Letzte Nachrichten.

Amerika bleibt neutral!

* **Washington, 5. August. (W. T. B.)** Präsident Wilson hat die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten erlassen.

Deutsche Kriegsschiffe vor Algier!

* **Berlin, 5. August. (W. T. B.) Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne befestigte Plätze, die Einschiffungsorte für die französische Truppentransporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.**

Deutsche Unterseeboote auf der Wacht!

* **Kopenhagen, 4. August, abends. (W. T. B.) Drei deutsche Unterseeboote wurden heute nachmittag im Südausgange des Sundes gesichtet. Sie scheinen dort eine Vorpostenstellung eingenommen zu haben.**

Der allgemeine Bettag.

* **Berlin, 5. August. (Priv.-Tel.) Der allgemeine Bettag in Berlin fand unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung in sämtlichen Gotteshäusern Berlins statt. Im Dome war der Kaiser mit der Kaiserin, dem Prinzen Oskar, dem Prinzen Joachim und dem Prinzen August Wilhelm erschienen. Es wurde das altniederländische Dankgebet gesungen. Dann betrat Hofprediger Vietz die Kanzel. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir!" Die Worte des Psalmisten waren der Text, über den er sprach. Er wies auf die Schwere der Stunde hin, die Deutschlands Feinde zum blindwütigen Kampfe gegen uns versammelt. Dann gedachte er jener, die nicht nur für die deutsche Wohlfahrt, sondern für Sein oder Nichtsein im Felde stehen. Weiter gedachte er jener, die mit ihres Herzens Not dem Vaterland opfern, der Frauen, der Mütter, der Kinder, und schloß mit dem Vaterunser. Leises Schluchzen erfüllte das Gotteshaus. Der Kaiser, tiefen Ernst in den Zügen, senkte das Haupt und betete mit gefalteten Händen mit.**

Obacht auf Radfahrer!

* **Naumburg, 5. August. (Orig.-Tel.) Die Insassen der Automobile, die Geld nach Rußland schaffen, sollen das Geld jetzt Radfahrern übergeben haben.**

Rückkehr des Grafen Pourtalès.

* **Berlin**, 5. August. Der bisherige deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtalès, ist heute vormittag 11 Uhr am Stettiner Bahnhof mit dem ganzen Personal der Botschaft angekommen.

Russisches Ultimatum an Rumänien.

* **Wien, 5. August. (Orig.-Tel.) Der „Pester Lloyd" erfährt aus Paris, Rußland habe an Rumänien eine befristete Anfrage gerichtet, welche Haltung es im Kriege einnehmen wolle. Die Frist soll heute ablaufen.**

Zu den Fahnen!

* **Hamburg**, 5. August. (Orig.-Tel.) Gestern abend 8 Uhr traf ein Schiff mit tausend dienstpflichtigen oder freiwillig zur Fahne kommenden Deutschen aus England ein, mit Jubelrufen von der Bevölkerung begrüßt. Die Ankommenden berichteten über deutschfeindliche Demonstrationen bei der Abfahrt in London.

Patriotische Stimmung in Wien.

* **Wien**, 5. August. (Orig.-Tel.) Die Erregung des Volkes ist so ungeheuer, daß das Publikum mit außerordentlichem Elan gegen jeden vorgeht, der einen Mißton in die patriotische Begeisterung zu tragen wagt. Das Geschäftslokal des Witzblattes „Kikeriki" wurde wegen einer Karikatur hoher Militärs, die es in seiner letzten Nummer veröffentlicht hatte, von der erbitterten Menge demoliert. Einem serbischen Friseur, der abfällige Bemerkungen über Oesterreich gemacht hatte, wurde der Laden von der empörten Volksmenge kurz und klein geschlagen.

Ausweisung von Ausländern.

* **Coblenz**, 5. August. (Orig.-Tel.) **Bis 5 Uhr früh** mußten sämtliche Ausländer die Stadt verlassen.

Handel und Verkehr.

* **Hinausschiebung der Zwangsversteigerungen von Grundstücken.** Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin sind beim Justizminister vorstellig geworden, er möge dahin wirken, daß die Termine für die Versteigerung von Grundstücken mindestens um drei Monate hinausgeschoben werden. Im gegenwärtigen Augenblick dürfte kein Bieter mit entsprechenden Geldmitteln vorhanden sein. Zudem würden die Interessen der Grundstückseigentümer in ganz unverhältnismäßiger Weise geschädigt.

* **Moratorium in Schweden.** Gestern wurde in Schweden ein allgemeines Moratorium erlassen, das bis auf weiteres gilt. Die privaten Banken beschlossen, in den nächsten Tagen ihre Bureaus zu schließen. — Die schwedische Reichsbank hat die Einlösung von Papiergeld durch Gold ab heute eingestellt.

* **Akt.-Ges. Körtings Elektrizitäts-Werke in Berlin.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde die Jahresrechnung für 1913/14 genehmigt und Entlastung erteilt. Der Antrag der Verwaltung, die Auszahlung der mit 8 Prozent in Vorschlag gebrachten Dividende zu unterlassen und den dafür erforderlichen Betrag von 240 000 M. auf neue Rechnung vorzutragen, wurde mit 667 gegen 556 Stimmen gutgeheißen.

* **Fallissement einer Wiesbadener Bankfirma.** Die seit 1876 bestehende, angesehene Bankfirma Pfeiffer & Co. in Wiesbaden hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Inhaber Pfeiffer ist der Schwager des Bankiers Carlebach in Mainz, der sich, nachdem seine Firma insolvent geworden war, erschossen hatte. An dem Zusammenbruch des Bankhauses Pfeiffer sind das Publikum und die Geschäftswelt Wiesbadens stark beteiligt.

Warenmärkte.

Zucker.

* **Hamburg**, 4. August. (Telegr. Bericht.) Tendenz: ruhig, per Aug. 8,50 G., per Sept. 8,85 G., per Okt.-Dez. 9,50 G., per Jan.-März 9,52½ G., per April 9,70 G., per Mai 9,87½ G.

* **Magdeburg**, 5. August. (Telegr. Bericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sack unverändert, Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack unverändert. — Brotraffinade I. ohne Faß unverändert, Kristallzucker I mit Sack unverändert, gemahlene Raffinade mit Sack unverändert, gemahlene Melis mit Sack unverändert. — Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Aug. 8,40 G., 8,60 B., per Sept. 8,82½ G., 8,87½ B., per Okt.-Dez. 9,52½ G., 9,57½ B., per Jan.-März 9,57½ G., 9,62½ B., per April 9,75 G., 9,80 B., per Mai 9,90 G., 9,92½ B. Tendenz: ruhig.

Getreide.

* **Budapest**, 4. August. Weizen: 14,35—14,85; Roggen: 10,60; Gerste: 8,00; Hafer: fest; Mais: geschäftslos.

* **Die Berliner Börse**, die gegenwärtig, wie schon erwähnt, lediglich als Ort der Zusammenkunft der Interessenten behufs Besprechung der Tagesereignisse zu betrachten ist, zeigte gestern einen noch etwas schwächeren Besuch als am gestrigen Tag. Wieder hat sich die Zahl der jüngeren Besucher ganz erheblich vermindert, da der Ruf zu den Waffen jetzt auch den letzten Teil der Zurückgebliebenen erreicht hat. Von Geschäftsvorgängen war natürlich nichts zu berichten.

Telegraphische Wasserstands-Nachrichten vom 5. August 1914.

Saale.		(am 3.)	Elbe.		(am 3.)
Weißenfels	—	—	Aussig . .	—	—
Trotha .	+2,46	+2,80	Barby . .	+1,94	+2,15
Bernburg	+1,70	+2,09	Magdeburg	+1,53	+1,70
Kalbe . .	+1,31	+1,78	Wittenberge	+2,07	+2,04

Wasserwärme am 5. August, mitgeteilt vom Florabad: 20 Grad C.

Voraussichtliches Wetter am 6. August.

Veränderliche Bewölkung, mäßig warm, Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 6. August.
Ziemlich heiter, trocken, warm.

Kirchliche Nachrichten.

Halle-Trotha. Mittwoch 5. August abends 8 Uhr Betgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Herr Pastor Jenrich.

Kirche zu Seeben. Mittwoch 5. August abends 8 Uhr Betgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Herr Pastor Hobbing.

Kirche zu Ammendorf. Mittwoch abend 8 Uhr Betgottesdienst Herr Pastor Balthasar.

Kirche zu Beesen. Mittwoch abend 6 Uhr Betgottesdienst Herr Pastor Balthasar.

Druck und Verlag: General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen Verlag von Gebrüder Huck. Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Konrad Pohl (Politik und Feuilleton), Albert Herling (Lokales, Gerichtssaal und Umgebung), Johannes Bronk (Allgemeiner Teil und Handel), Hermann Brandes (Briefkasten u. Sport), Walter Piennigdorf (Anzeigen) sämtlich in Halle. — Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.

Schwere Gefahren drohen den Kindern in den heißen Sommermonaten und zur Zeit des Obstgenusses. Der Brechdurchfall fordert alljährlich unzählige Opfer. Wer seine Kinder vor diesen Gefahren bewahren will, muß zu einem Mittel greifen, das nicht nur eine Linderung des Leidens herbeiführt, sondern dem durch die Krankheit geschwächten Körper auch neue Kräfte zuführt. Seit 25 Jahren wird selbst in schweren Fällen das ärztlich erprobte und empfohlene Mittel Dr. Michaelis' Eichel-Kakao mit großem Erfolge angewandt. Meist wird das Uebel schon nach einigen Tassen behoben und der Körper aufs neue gekräftigt. 14

Die vorliegende Nr. des „Gen.-Anz. für Halle u. d. Provinz Sachsen" umfaßt 8 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0003
DFG

Hall. Bankverein v. Kulisch, Kaempf & Co.

Wir erbieten uns, für Diejenigen, welche durch den Krieg verhindert sind, ihr Vermögen selbst zu verwalten, diese
:: Verwaltung zu übernehmen. ::

z162

Nationaler Frauendienst in Halle a. S.

Die Frauenvereine unserer Stadt verbinden sich auf Anregung des Bundes Deutscher Frauenvereine für die Dauer des Krieges zu einem „Nationalen Frauendienst" mit folgenden Aufgaben:

1. Fürsorge für Familien, deren Ernährer im Felde oder durch den Krieg arbeitslos geworden sind.
2. Arbeitsvermittlung für Frauen, die durch Abwesenheit des Ernährers auf eigenen Erwerb angewiesen, oder die bereit und fähig sind, vertretungsweise leerwerdende männliche Posten auszufüllen.
3. Arbeitsnachweisung für freiwillige Hilfskräfte.

Für die Truppen, die Pflege der Verwundeten und die Ausbildung von Pflegerinnen sorgen die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz. Für die Familien der im Felde Stehenden will der Nationale Frauendienst eintreten. Hier wird sich die Not zuerst zeigen, hier muß unverzüglich Hilfe geschaffen werden.

Alle Bürger und Bürgerinnen der Stadt Halle bitten wir, sich mit uns der Not der Frauen und Kinder anzunehmen. In Gemeinschaft mit den Behörden und den Wohlfahrtsvereinen der Stadt wollen wir ihnen durch persönliche Fürsorge, Pflege und Gaben helfen.

Das preußische Ministerium des Innern hat die ihm unterstellten Behörden beauftragt, die Vereine des Nationalen Frauendienstes zu fördern.

Männer, Frauen, Töchter unserer Stadt, helft uns mit euren Händen, mit euren Gaben, damit wir denen helfen können, die um des Vaterlandes willen auch in ihrer Familie leiden.

Zuwendungen nehmen entgegen die Bankhäuser der Stadt, die Redaktionen der Zeitungen und die Stadthauptkasse.

Meldungen zur Arbeit und Auskunftserteilung bei der Verwaltungsstelle des Nationalen Frauendienstes, Burgstraße 45, städtische Frauenschule, werktäglich von 10—1 Uhr und 5—9 Uhr.

Jede Hilfeleistung, jede Gabe gilt der Not der Unseren und des Vaterlandes.

Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist, und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott!

Frau Oberbürgermeister Margarete Rive,
Vorsitzende des Nationalen Frauendienstes in Halle.

Dr. Agnes Gosche,
Leiterin des geschäftsführenden Ausschusses.

Die Mobilmachung ist auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers erfolgt und unsere Armeen sind im Begriffe, den Aufmarsch an den Grenzen des Reiches zu vollziehen, um es gegen den ruchlosen Angriff unserer Feinde zu schützen. Schon in wenigen Tagen kann es zu blutigen Zusammenstößen, wenn nicht zu Schlachten kommen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Für die in der Heimat zurückgebliebenen Frauen und Männer gilt es, jetzt schleunigst alles zu tun, um zunächst die nach der Grenze durchreisenden Truppen zu erquicken und später die Leiden und Qualen unserer im Felde verwundeten und erkrankten Brüder nach Möglichkeit zu heilen und zu lindern. Sehr große Mittel sind hierzu erforderlich. An alle unsere Mitbürger in Stadt und Land ergeht deshalb die dringende Bitte, für diese Zwecke beizusteuern. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen. Neben Geld werden Erfrischungsmittel, namentlich Fruchtsaft und Zigarren, sofort erbeten. Alle Gaben werden ausschließlich in Halle verwendet.

Geldspenden nehmen an sämtliche hiesige Bankhäuser, Sparkassen und Zeitungs-Expeditionen. — Sammelstelle von Naturalien ist bis auf weiteres Landratsamt des Saalkreises.

Halle an der Saale, den 3. August 1914.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Der Vaterländische Frauenverein der Stadt Halle a. S. **Frau Antonie Dehne.**
Die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege. **Professor Dr. Schmidt,** Geheimer Medizinalrat.
Der Vaterländische Frauenverein des Saalkreises. **Frau Kammerherr von Bülow.**
Der Männer-Zweigverein vom Roten Kreuz. J. A.: **Dr. Rüffer,** Justizrat.
Die Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Die Krieger-Sanitätskolonne Halle a. S.-Cröllwitz. **Dr. med. Knoth.**
Die freiwillige Sanitätskolonne des 1870 er Bahnhofsbarackenvereins. **Pretsch,** Werkmeister.
Dr. Rive, Oberbürgermeister. **von Krosigk,** Landrat.

---

60 lieben Pflegesöhnen

wünscht für ihre Kriegsfahrt Heil und Sieg und glückliche, ehrenvolle Heimkehr **mit der Bitte um gelegentliche Lebenszeichen.**

Pension Linde.

Werte Angehörige werden um gefl. Weitergabe gebeten. z160

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichspostamts.
Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland, Frankreich und England ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Bekanntmachung.

Gemäß dem Reichsgesetz vom 4. August ds. Js. ist in Halle a. S. für den Geschäftsbezirk der Reichsbankstelle zu Halle a. S. eine

Darlehenskasse

errichtet worden, welche ihre Tätigkeit am 5. August d. J. aufnimmt.

Die Geschäftsräume der Darlehnskasse sind mit denjenigen der vorgenannten Reichsbankanstalt vereinigt; die Geschäftsstunden sind auf die Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr vormittags festgesetzt. Der Vorstand der Darlehenskasse besteht aus den Unterzeichneten, von denen der an zweiter Stelle Genannte als Reichsbevollmächtigter fungiert. h05209

Halle a. S., den 5. August 1914.

Der Vorstand der Darlehenskasse zu Halle a. S.

Querndt, Kais. Bankdirektor. **Meyer**, Geh. Oberreg.-Rat.
Ernst Grach, Kaufmann. **Gasser**, Bankdirektor.

Zur Einquartierung empfiehle mein großes Lager

sehr billige Schlafdecken

Max Albert, Säcke-, Planen- und Deckenfabrik,
Prinzenstr. 18. h5441 Tel. 179.

Die für morgen angesetzte
Vieh-Auktion
(20 Zugochsen) in Trotha, Trothaerstraße 27 z171
findet nicht statt.
Oskar Knoche, beeidet. Versteigerer, Krausenstraße 27.

Von der Reise zurück. z899
Augenarzt Dr. Berger.

Sporen
Steigbügel, Kandaren, Trensen, Wagenlaternen, Erkennungsmarken
empf. in grosser Auswahl
Ferd. Haaßengier,
Metallwarenfabrik, Vernickelungsanstalt,
Barfüßerstr. 9. Fernruf 1196. z165

Frische Knick-Eier
billigst
Spezial-Eier-Gross-Geschäft
Talamstraße 7.

Anfertig. v. Urkunden,
Kaufverträge, Testamente 2c.
Rechtsauskunft,
Einziehung von Außenständen, Hypotheken- und Grundstücksverkehr. b 11
Edmund Zabel, Halle a. S., Flottwellstr. 14

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 45.
Schwanen-Drog., Ecke Leipziger- u. Poststr.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.
Wilh. Höschel, Geiststr. 111.
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.
H. Waltsgott Nchf. Gr. Ulrichstr. 30
Osc. Ballin sen., Leipzigerstr. 91.
Paul Ewers, Gr. Ulrichstr. 51.
Karl Krützen, Königstr. 24.
Bruno Siegert, Talamstr. 8.
Alfred Renbke, Mansfelderstr. 66
E. Richter Nchf., Leipzigerstr. 66.
Leonh. Schneider, Geiststr. 64.
Fr. Riedel, Merseburgerstr. 33.
E. Roloff, Magdeburgerstr. 26.
A. Steinbach, Adlerdrogerie.
Neumarkt-Drog., Bernburgerstr. 32.
A. Frömert, Zwingerstr. 25.
H. Pfuhl, L. Wuchererstr. 75.
Baumann & Hedderoth, Gr. Steinstraße 74. 1163
Wilh. Höfer, Geiststr. 59/60.
Kronen-Apotheke am Steinweg.
Kaiser-Apoth., Glauchaerstr. 1.
In Giebichenstein: Carl Bahr.

Vaterländischer Arbeiterverein Halle a. S.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Sportfest sowie alle Versammlungen bis auf weiteres ausfallen.

Alles Nähere im Bureau Mittelstraße 20.

Der Vorstand.

Ich habe mich als h05198
Spezialarzt f. innere Krankheiten
hier niedergelassen. Sprechstunde: Täglich 8—9 und 3—4, Sonntags 8—9, vorläufig im **Hotel Stadt Hamburg.** Tel. 61.
Dr. med. Strauch.

An meine Kundschaft!
Da bei der allgemeinen Aufregung viele Kaufleute leider zu hohe Preise forderten und auch von mir solches erzählt wurde, erkläre ich hiermit, dass bei mir bis heute jeder **ständige Käufer** Waren in gewohnten Mengen **ohne** Aufschlag erhielt. —
Ich verkaufte z. B. 1 Pfd. Salz 10 Pfg., jedes weitere 15 Pfg. 1 Pfd. Mehl erst 18, dann 20, jedes weitere 22½ Pfg.
mit 11% Rabatt.
Dieser Rabatt wird auch in diesem Jahre vom 14. bis 23. Dezember ausgezahlt und befindet sich das dazu notwendige Geld schon jetzt voll eingezahlt bei hiesigen ersten Banken und auf der Sparkasse.
Ein herzliches Lebewohl allen lieben Freunden und Gönnern!
— Donnerstag gehts zu den Waffen. —
Das Geschäft geht wie bisher unverändert weiter.
W. Dudenbostel,
Inh.: **Waldemar Krause.** z163

Kurt Ströfer & Co.,
Kohlenhandlung.
liefert prompt 1169
Briketts,
Salon und Industrie,
westfälischen Brechkoks, Anthracit etc.
in besten Qualitäten
in Fuhren frei Haus.
Kontor Merseburgerstr. 168, am Riebeckplatz. Fernsprecher 93.

Aufruf!

Auf den Feldern des Vaterlandes harrt ein reicher Erntesegen der Einbringung. Die dazu berufenen Kräfte müssen mit der Waffe Herd und Scholle gegen den Feind verteidigen. Nur durch Sicherstellung der Ernährung des Heeres und Volkes ist die Verteidigung des Vaterlandes voll gewährleistet.

Ich fordere darum alle der Jugendpflegeorganisation unseres Bezirks angeschlossenen Jugendvereine (Pfadfinderbund, Jungdeutschlandbund, Wandervogel, Jünglingsvereine, Turn-, Sportvereine, Jugendbunde usw.) auf, so schnell als möglich ihre nicht zur Fahne eintretenden Mitglieder, soweit deren Körperkräfte es zulassen, im Einvernehmen mit den Eltern für die Bergung der Ernte zur Verfügung zu stellen.

Die Schulbehörden werden Anträgen auf Befreiung vom Schulunterricht bereitwillig stattgeben.

Durch Verhandlungen mit ihnen, den Gemeindeorganen und der Landwirtschaftskammer werden die verfügbaren Arbeitskräfte auf der einen, der Arbeitsbedarf auf der anderen Seite leicht ermittelt werden können.

Bei der Ueberweisung der Jugendlichen wird zu berücksichtigen sein, daß jedenfalls während der Mobilmachungstage der Weg vom Elternhause in den landwirtschaftlichen Betrieb mit der Eisenbahn nicht zurückgelegt werden kann.

Die Ermittelung der verfügbaren Kräfte, ihre Einteilung in Gruppen und die Bestimmung von Gruppenführern, die Unterbringung der Jugendlichen, wird Aufgabe der Jugendorganisationen, der Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege in Verbindung mit den Schulleitungen sein.

Merseburg, den 3. August 1914.

Der Königliche Regierungspräsident.
gez. v. Gersdorff.

Aufruf!

Da es an Kräften zur Einbringung der Ernte auf den Feldern fehlt, so rufen wir die Mitglieder unserer Vereine, soweit sie abkömmlich sind auf, sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen. Wir sehen es für eine heilige Pflicht unserer Mitglieder für ihr Vaterland an, daß sie mithelfen, die Krieger daheim zu ersetzen. Willkommen ist jeder kräftige junge Mann. Die Beköstigung übernehmen die Landwirte, in deren Dienst sie arbeiten. Alles Nähere erfährt man bei der Stellenvermittlung der Landwirtschaftskammer, Magdeburgerstr. 67. h5456

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Der Vorstand d. Kreisverbandes d. Halleschen Männer-, Jünglings- u. Jugendvereine
Pastor Witte, Vorsitzender.

Freiwillige vor zur Eisenbahnbewachung

Das Generalkommando des IV. Armeekorps hat die Bevölkerung zur Bewachung der Eisenbahnanlagen aufgerufen. Jeder kriegsdienstfreie Staatsbürger muß sich unbedingt zu diesem für die Sicherheit des Vaterlandes äußerst wichtigen Dienst bereitstellen. In den ländlichen Gemeinden sind zunächst alle Hände mit der Bergung der Ernte beschäftigt und für den Eisenbahnwachdienst nicht verfügbar. Deshalb müssen wir von Halle und den Nachbarstädten aus, wo es jetzt in allen Ständen zahlreiche unbeschäftigte Männer gibt, den Dienst übernehmen.

Wir fordern alle pflichtbewußten Bürger, alt und jung zu diesem freiwilligen Kriegsdienste auf.

Dr. Baer, Chefredakteur. **Brinkmann,** Chefredakteur. **Siegfried Dyk. Ebeling,** Redakteur. **Profess. Dr. Hertzberg. Prof. Dr. Holdefleiss. von Lettow,** Generalsekretär. **Michaelis,** Generalsekret. **Mieschner,** Redakt. **Konrad Pohl. Prof. Dr. Regel. Schrader,** Bergrat. M. d. A. **Schütz,** Geh. Postrat. **Prof. Dr. Seupin. Strübing,** Gen.-Maj. z. D. **Prof. Dr. Suchsland.**

Meldungen nehmen entgegen:
Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung. (Tel. 8109).
" " Hallisch. Allgemeinen Zeitung. (Tel. 176).
" " Saale-Zeitung. (Tel. 1133).
" " des General-Anzeigers. (Tel. 312).
v. Lettow, Lindenstr. 58, I. (Tel. 488).
Michaelis, Marienstr. 17, I. (Tel. 1059).

Bei den außerordentlich gestiegenen
Salz-Preisen
im Detailverkauf geben wir hierdurch bekannt, daß auf unserer Saline bei Bahnhof Teutschenthal bestes Siedespeisesalz in h5434
Originalsäcken a 100 Pfd. zu Mk. 8.00
abgegeben wird.
Kaliwerk Krügershall, Aktiengesellschaft, Halle a. S.

I. Hall. Versicher. gegen Ungeziefer.
Joh. Meyer, Gödenstr. 18 p. Tel. 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Gar. Zahl. nach Erfolg.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagdwochenschrift
„St. Hubertus",
Cöthen (Anhalt).
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schiesswesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei u. Naturkunde. Grossart. Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.
Wirkungsvolles Anzeigenblatt.
Bezugspreis 2.50 Mk. für das Vierteljahr — Jede Postanstalt u. Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Probenummern
vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem
Verlag des St. Hubertus
(Paul Schettlers Erben, Ges. m. b. H.),
Cöthen (Anhalt).

Familien-Nachrichten

Gestern mittag 2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, Schwager und Onkel

Privatmann
Karl Graupner

im vollendeten 69. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an in tiefer Trauer

Frau Agnes Graupner geb. Körner.
L. Wuchererstr. 72.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Dienstag früh verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau und Mutter

Frau Minna Haferburg

im 44. Lebensjahre. Wa12
In tiefer Trauer **Wilhelm Haferburg, Walter Haferburg,**
Bernhardystr. 48.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, des

Rentiers Wilhelm Fuchs

sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Günther für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Müller nebst Schuljugend für den erhebenden Gesang. a03744

Müllerdorf, den 2. August 1914.

Familie Fuchs.

Am Dienstag früh 8 Uhr entschlief nach langem Krankenlager unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Berta Kohl
geb. **Berg**

im 38. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle, d. 5. Aug. 1914.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Etwaige Kranzspenden bitte abzugeben Unterplan 2, II. **Otto Berg.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Maurers

Friedrich Deparade

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis.

Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Oppin, d. 2. August 1914.

Ihre **Vermählung** erlauben sich anzuzeigen (Ro4
Dr. med. **Kurt Riedel**
Sousanna Riedel
geb. **Wollermann.**
Heiligenbeil (Ostpreussen), 2. August 1914.

Tapeten!

Stets aparte Neuheiten
in grosser Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.
Wachstuche — Tischlinoleum.
Walter Sommer,
Tapeten- u. Linoleum-Spezial-Geschäft,
Leipzigerstrasse 32. (z 28) Fernruf 3362.
Ein grosser Posten **Tapeten-Reste** weit unter Preis.

Künstl. Zähne

Spezialität: **Ohne Platte,**
: Ideal-Brücke :
D. R.-P. 261603.
Patent-Reform-Gebiss
D. R.-P. 200603.
Alleiniges Ausführungsrecht für Halle a. d. S.
Im eigenen Interesse liegt es, dass man genau auf **Name** und **Hausnummer** achtet.
Schmidt's Zahnpraxis
Leipzigerstrasse 12 Telephon 3015
schräg gegenüber der Ulrichskirche. 15

Geben hiermit bekannt, daß wir den Preis unserer a4549
Tafelbutter
seit dem 1. August, ebenso wie im Vorjahre nur um 5 Pfg. p. Pfd. erhöht haben. **Dampfmolkerei Eichstedt.**

Pfaff-Nähmaschine
ist mustergültig!!
Allein-Verkauf:
H. Schöning,
Große Steinstr. 69. (1162

Vermögens-Verwaltung

u. Interessen-Vertretung während des Krieges.

Ich erkläre mich hierdurch bereit, die **Vermögens-Verwaltung** solcher Personen zu übernehmen, die infolge des Krieges an der eigenen Wahrnehmung ihrer Interessen verhindert sind.

Walter de Veer,
Bankbeamter, Albrechtstraße 25.
Sprechstunden von 2—7 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0004

Aufruf des Preußischen Roten Kreuzes!

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, daß die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preußische Rote Kreuz auch in dieser ernsten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdlicher Hingebung bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen, und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu persönlicher Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schnell ist die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfersinn unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir, den Sammelstellen des Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisen.

Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterkasse des Centralkomitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Markgrafenstraße 38, die Schatzmeisterkasse des Vaterländischen Frauenvereins, Hauptvereins, (Bankhaus F. W. Krause und Co., Berlin, Leipzigerstraße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Centralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
(Am Karlsbad 23)

Der Vorsitzende
v. Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).
(Wichmannstr. 20)

Die Vorsitzende
Charlotte Gräfin v. Itzenplitz.

Der Schriftführer
Dr. Kühne.

Für das Rote Kreuz!

Grimmige Feinde umlauern uns. Das Vaterland steht in Gefahr. Deutschland muß das Schwert ziehen zum Schutze des ganzen Volkes; für dich, für mich.

Daß erhalten bleibe deutsches Wesen und deutsche Kultur, daß bewahrt werde des Reiches Ruhm und Herrlichkeit, daß sicher sei heimischer Herd und heimische Scholle, zieht unser Heer hinaus in heißen Kampf, besteht die deutsche Flotte schweren Waffengang. Mut und Begeisterung begleitet sie, denn hinter ihnen steht das ganze Volk, einmütig, stark, treu.

Es sind nicht bloß „Soldaten", es sind unsere Brüder, unsere Männer, unsere Söhne, Verwandte, die für uns Zurückbleibende ihr höchstes Gut, das Leben, wagen.

Und wir sollten müßig zusehen, wie sie opferfreudig ihr Alles hingeben, ohne ihnen in der Stunde der Gefahr beizustehen? Das tut kein deutscher Mann, das vermag keine deutsche Frau.

Leiden lindern, Wunden heilen, Kranke pflegen ist das erlauchte Vorrecht des Roten Kreuzes; ihm in schwerer Zeit darin beizustehen, Ehrenpflicht; geringer Dank nur für große Opfer. Jede Gabe ist willkommen, prägt doch Liebe allein ihren Wert, der das kleinste Scherflein neben große Summen stellt, weil beide ein hohes Ziel erreichen hilft.

Alles fürs Vaterland!

Unterstützt freudig das Rote Kreuz. Helfe Jeder, so viel er kann, er steht damit unseren Truppen bei.

Der General-Anzeiger eröffnet für das Rote Kreuz seine Sammlung und fordert Jeden, der den Ernst und die Not der Zeit kennt, zu werktätiger Unterstützung auf. Jede Gabe ist unserer Expedition hochwillkommen und wird dem Roten Kreuz zugeführt.

Zur Annahme von Gaben für das Rote Kreuz sind unsere **Hauptexpedition Gr. Ulrichstraße 16** sowie die **Hauptfilialen Obere Leipzigerstraße 34** und **Burgstraße 7** in Giebichenstein, bereit, ebenso die von uns errichteten Stellen, die wir noch besonders bekannt geben.

Wir eröffnen die Sammlung mit einer Spende unseres Verlags im Betrage von 1000 Mark.

Unser köstliches Gut unser teures Vaterland ist in Gefahr!

Verlag und Redaktion des General-Anzeigers.

Spenden werden in den durch Plakat kenntlich gemachten Geschäften gern und jederzeit entgegengenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0005

Lokales.

Halle, den 5. August 1914.

Ruhig Blut!

Die ungeheure nationale Erregung, die ganz Deutschland ergriffen und alle Parteiunterschiede vor dem großen Einheitsgedanken zum Schwinden gebracht hat, tritt von Tag zu Tag in verstärktem Maße zutage. Sie bildet einen jedem erkennbaren Gradmesser für das starke Heimats- und Vaterlandsgefühl, das tief in unserem deutschen Volke wurzelt. Diese Erregung ist angesichts des nichtswürdigen Verhaltens Rußlands und Frankreichs und im Hinblick auf das heute gemeldete Verhalten Englands auch durchaus begreiflich. Aber gerade angesichts dieser Erregung kann nicht eindringlich genug vor allzu großer Nervosität gewarnt werden, die leicht zu Handlungen verleitet, die man bei ruhigem Blut durchaus nicht billigen wird. Es gilt zumal, sich nicht allzu großen Uebereifer bei dem löblichen Bestreben zuschulden kommen zu lassen, gefährlich erscheinende Ausländer dingfest zu machen. Immer wieder kann nicht dringend genug dazu ermahnt werden, hierbei den erforderlichen Takt zu bewahren. Es ist sicher angebracht, ein wachsames Auge zu haben, denn Spione und fanatische Ausländer können leicht nicht wieder gut zu machendes Unheil anrichten. Doch wird hier entschieden zu weit gegangen. Es haben sich Leute die heftigsten Angriffe gefallen lassen müssen, die sich hinterher als gute Deutsche auswiesen. Ruhe und Besonnenheit ist die erste Bürgerpflicht in dieser bitterernsten Zeit. Möchte man doch bedenken, daß wir erst in der Entwicklungsphase des Krieges stehen und daß dieser an unsere Nerven noch Riesenanforderungen stellen wird.

Auch vor der Weiterverbreitung der vielen unsinnigen Gerüchte sollte man sich hüten. Es ist geradezu unglaublich, was auf diesem Gebiet alles hier in den letzten Tagen geleistet worden ist. Man möchte da beinahe annehmen, alle diese Gerüchte seien von böswilliger Seite erfunden, um die nationale Begeisterung zu dämpfen, den hinausziehenden Mannschaften unnütze Sorge zu bereiten. Vielfach handelt es sich bei solchen Gerüchten um Ideen, deren Keime in der erhitzten Seelenverfassung dieser Tage eine günstige Brutstätte finden. Eine wie günstige, das sehen wir daran, mit welcher Zähigkeit sich die Gerüchte behaupten, auch nachdem sie längst widerlegt waren. Hoffentlich werden diese Erfahrungen dazu beitragen, daß sich jeder Besonnene, in erster Linie aber jeder in verantwortlicher Stellung Befindliche hütet, solche Gerüchte weiter zu verbreiten. Unsere Zeit ist zu ernst für Ammenmärchen.

Auch die Warnung vor unnützen Ansammlungen auf der Straße und der Beteiligung an Aufläufen, wie sie sich bei etwaigen Sistierungen immer wieder ergeben, kann nicht eindringlich genug wiederholt werden. Leicht kann es da soweit kommen, daß unter den jetzt geltenden Kriegsgesetzen der bloße Neugierige sich eine schwere Strafe zuzieht, und sich der Gefahr, erschossen zu werden, aussetzt. Den Anordnungen der Aufsichtsorgane, die jetzt allenthalben tätig sind, und dem Anrufen der Posten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Ruhe ist heute mehr als je die erste Bürgerpflicht — Ordnung muß allenthalben herrschen, aber auch Unterordnung unter die erlassenen Vorschriften. Gerade diese segensreiche Ordnung bildet unseren stärksten Schutz nach innen und außen. Unter ihren Segnungen werden wir auch am ehesten unsere Widersacher und Neider bezwingen!

Von einem Posten erschossen!

Im Anschluß an die vorstehende Mahnung verzeichnen wir einen Unfall, bei dem sich durch eigenes Verschulden der Fleischergeselle Albrecht den Tod zuzog. Als dieser Mann, der bei dem Großschlächter Friedrich Deutloff beschäftigt ist, gestern abend von einer Tour nach Leipzig mit seinem unbeleuchteten Geschirr die Thielenstraße hier passierte, rief ihm der dortige Militärposten ein „Halt!“ zu. Da der Geselle trotz dreimaligen Anrufs nicht anhielt, legte der Posten an und schoß ihn vom Bock herunter. Albrecht war sofort tot. Man begreift die Unvernunft des Mannes nicht, der selbst Soldat gewesen ist und daher wissen mußte, daß er militärischen Weisungen Folge zu leisten hat. Er war acht Jahre bei obiger Firma und verheiratet.

Der Unterricht in den städtischen Schulen

wird, wie wir hören, morgen früh 7 Uhr möglichst vollständig wieder aufgenommen. Nur in einzelnen Volksschulen kann damit nicht begonnen werden, weil in den betr. Schulgebäuden die Klassenräume von der Militärbehörde in Anspruch genommen sind. Doch soll der Unterricht möglichst überall aufgenommen werden, zum Teil allerdings mit Beschränkungen. Solche sind u. a. dadurch unabweislich, daß auch viele Lehrer zum Dienst bei der Waffe einberufen wurden.

Betgottesdienst.

Väter, Mütter und Töchter, denen es nicht vergönnt ist, gegen den Feind zu ziehen, die aber Söhne und Brüder haben hinausgehen lassen, um ihr Leben einzusetzen für des Reiches Ehre, versammelten sich, wie in anderen Orten des Landes, so auch in Halle, heute vormittag in den Kirchen zu einem Betgottesdienst, um Stärkung für sich und die Ihrigen, Schutz und Schirm für die gegen den Feind gesandten Lieben und Hilfe für das Deutsche Reich von Gott zu erbitten. Die Gotteshäuser waren überfüllt. Es werden, soweit uns bekannt, auch heute abend um 6 Uhr in der Marienkirche und in der Paulus- und Georgenkirche um 8 Uhr abermals Betgottesdienste stattfinden. In der Marienkirche legte Prof. Schmidt seiner Predigt das kurze Schlußwort aus dem 1. Korintherbriefe zugrunde: „Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Alles lauschte den trostspendenden, packenden Worten. Da blieb fast kein Auge tränenleer.

Auf der Automobiljagd!

Es liegen bestimmte Nachrichten darüber vor, daß sich ein großer Geldtransport von Frankreich nach Rußland unterwegs befindet. Es heißt, daß das Bankhaus Mendelsohn in Paris 100 Millionen nach Rußland abgesandt hat, und zwar in elf Automobilen, in denen sich Damen befinden, und die am Montag zwischen Wetzlar und Duisburg gesehen worden sind. Eins dieser Automobile, die von Frankreich Geld nach Rußland schaffen sollen und die mit Damen besetzt sind, führt die Nummer 12 386 I. Nach einer weiteren Meldung aus Naumburg sollen die Insassen der Autos, die Geld nach Rußland schaffen, das Geld Radfahrern übergeben haben, die Maurerkleidung tragen.

Die Automobile sollen auch schon, wie aus einer gestrigen telegraphischen Meldung hervorging, durch Naumburg, nach Osten fahrend, gekommen sein. Gestern mittag schlug, laut Meldung aus Quellendorf im Anhaltischen, ein mit mehreren Personen besetztes Automobil auf der Fahrt zwischen Quellendorf und Fraßdorf um. Als in der Nähe befindliche Landbewohner herbeieilten, flüchteten die Insassen über die Felder in der Richtung nach Meilendorf zu. Ihre Verfolgung wurde von Quellendorf aus sofort aufgenommen, doch ist weder über das Ergebnis dieser Verfolgung noch über den sonstigen Inhalt dieses Automobils etwas Weiteres bekannt geworden. Es sind auch bereits zahlreiche andere Automobile als verdächtig angehalten worden. So meldet man uns, daß solches gestern bei Teutschenthal geschehen sei, wo es sich um 14 derartige Automobile gehandelt haben soll.

An die Turnerschaft.

Turner Thüringens!

Vor wenigen Tagen waren wir in der Feststadt Weimar zum friedlichen Wettstreit versammelt. Wir wußten dort nicht, daß der Ruf des Kaisers zum aufgedrungenen Kriege so bald folgen würde. Jetzt hat aber unser Friedenskaiser die waffenfähigen Männer und Jünglinge zum Kampfe und Streite gerufen. Eine große Anzahl unserer Turner wird mit hinausziehen, Schraubstock und Hobelbank, aber auch die Sense verlassen. — Ziehet freudig und gern zu euren Fahnen und zum Geschütz und macht euren Thüringer Landen im 4. und 11. Armeekorps Ehre. Seid eingedenk der Worte, die ich euch beim freudigen Spiel noch vor acht Tagen zurief:

Alles für das Vaterland!
Nichts wider das Vaterland!

Vergeßt nicht, daß den ersten Platz im Herzen das Vaterland beansprucht. Mit felsenfestem Gottvertrauen und unerschütterlicher Pflichttreue zieht hinaus in den heiligen Krieg. Er wird schwer werden, aber bei treuer Pflichterfüllung und Ausdauer in der Gefahr wird der Gott der Deutschen den blutigen Lorbeer an unsere Fahne heften. Dann kehrt zurück zu den Euren! Und wem es nicht beschieden ist, den heimatlichen Herd wieder zu schauen und in das durchfurchte Antlitz der Eltern zu blicken, der sterbe für sein geliebtes Vaterland, denn Körner singt: „Es ist süß, für sein Vaterland zu sterben!“ — Gott sei mit euch! Ihr aber, die ihr noch zurückbleibt im Vereine, schart euch zusammen. Stärkt soviel als möglich eure Glieder, helft Wunden heilen, helft dem treuen Nachbar und den betrübten Eltern bei der Erntearbeit, helft in Liebe und Treue allen Zurückgebliebenen, helft mit Rat und Tat, wo ihr nur könnt. Unterstützt soviel ihr könnt, die draußen im Felde stehen und die krank und elend zu Hause bleiben. Bildet Ortshilfsgruppen. Und wenn jeder seine Schuldigkeit tut, wenn aller Hader beiseite gelegt, und wenn alles einig ist, dann wird auch der deutsche Gott dem deutschen Volke, seinem Volke, den Sieg verleihen!

Langendorf b. Weißenfels, den 3. August 1914.

Mit Gott! Gut Heil!

Der Kreisvertreter. L. Bethmann.

Vorsichtsmaßnahmen auf dem Lande.

Eine „deutsche Frau“ übermittelt uns aus einem Nachbarorte eine dringende Bitte um eine vermehrte vaterländische Betätigung für Wandervögel oder Jugendwehr mit folgendem Hinweis: Als ich gestern nach Feierabend eine aufgeregt sprechende Menge auf unserm Dorfplatz versammelt sah und auch hinzueilte, erfuhr ich folgendes: Einige Männer hatten ein paar vorbeifahrende Radlerinnen, die auf den ersten Blick als verkleidete Männer mit Kopftüchern zu erkennen gewesen seien, gesehen. Jede führte einen Rucksack mit sich. Sofort holten die Männer Radler herbei, die sogleich die Verfolgung der Verdächtigen aufnahmen, leider ohne Erfolg. Es wurde stark befürchtet, daß ein Bombenattentat auf die Eisenbahnstrecke geplant bezw. ausgeführt werden könnte. Allgemein hieß es, man müsse die Strecke durch Patrouillen bewachen lassen. Aber wer soll diese stellen? Unsere Landwirte und Feldarbeiter, die vom frühen Morgen bis späten Abend auf den Beinen sind und jetzt mit dem Hereinbringen der Ernte schwer zu schaffen haben, sind todmüde, und man kann unmöglich verlangen, daß sie nach so angestrengter Tagesarbeit auch noch die Nacht opfern sollen. Da zwingt sich mit Macht der Gedanke auf, daß auch hier der Jugendwehr und den Wandervögeln Gelegenheit gegeben ist, sich in hervorragender Weise ums Vaterland verdient zu machen. Natürlich müßten solche Patrouillen gut mit Waffen ausgerüstet sein.

Für die Ernte!

Die Landwirtschaftskammer teilt uns mit: Anmeldungen von Personen, welche gewillt sind, in landwirtschaftlichen Betrieben Erntearbeiten zu verrichten, sind bei unserem Arbeitsnachweis in so großem Umfange eingegangen, daß dieser sich bereits am gestrigen Tage veranlaßt gesehen hat, seine Listen bis auf weiteres zu schließen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist bis jetzt noch nicht übermäßig groß gewesen. Voraussichtlich wird sie sich noch erheblich steigern, doch dürfte hierüber einige Zeit vergehen, da infolge der durch die Mobilmachung bedingten Störungen im Post- und Eisenbahnverkehr die Aufträge mit erheblicher Verspätung einlaufen werden, und überdies auch die Erntearbeiten vielfach durch das Eintreten von Regen unterbrochen worden sind. Alle Landwirte — große und kleine — werden aufgefordert, jeglichen Bedarf an Arbeitspersonal schleunigst bei dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer, Halle a. S., Magdeburgerstraße 67, anzumelden.

Naturalienkäufe seitens der Proviantämter.

Nachdem der Mobilmachungsbefehl ausgesprochen ist, werden seitens der bestehenbleibenden Proviantämter Magdeburg, Torgau, Gardelegen, Halberstadt, Halle a. S., Salzwedel, Stendal, Weißenfels, Wittenberg, Naumburg a. S., Erfurt und Langensalza bis auf weiteres umfangreiche Naturalieneinkäufe, namentlich in Weizen, Roggen und Hafer bewirkt werden. Bei diesen Beschaffungen sollen in erster Linie Produzenten Berücksichtigung finden. Zur möglichsten Förderung der in Rede stehenden Naturalieneinkäufe werden alle in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Vereine von den oben genannten Proviantämtern soweit irgend angängig direkt Aufforderung erhalten, den Proviantämtern die bei den Produzenten noch vorhandenen Weizen-, Roggen- und Hafervorräte zum Kauf anzubieten. Einem Ersuchen der Kgl. Intendantur des 4. Armeekorps kommen wir hierdurch gern nach, indem wir den beteiligten Kreisen den Verkauf der erbetenen Naturalien an die Proviantämter des Korpsbezirks dringend empfehlen.

Russische Feldarbeiter.

Nach dem Erlaß der Mobilmachung werden russische Landarbeiter nicht mehr transportiert. Das Generalkommando ersucht die Landwirtschaftskammer, die evtl. bei den Bahnstationen sich sammelnden russischen Arbeiter auf die nächstliegenden Güter zur Beschäftigung abzuführen. Die Bahnhofsvorsteher sind angewiesen, der Landwirtschaftskammer entsprechende Meldung zu machen. Unter Bezugnahme hierauf ersucht die Landwirtschaftskammer die Landwirte, den Eisenbahnstationen sofort Meldung zu machen, wenn Arbeiter von ihnen weggelaufen sein sollten, und sie gegebenenfalls mit Hilfe der Polizei von der Eisenbahnstation auf ihre Arbeitsstätte zurückzuholen. Sollte noch Bedarf an ausländischen Arbeitskräften vorhanden sein, so wird dringend gebeten, sofort hiervon dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer in Halle a. S., Magdeburgerstr. 67, Kenntnis zu geben, da dieser voraussichtlich in den nächsten Tagen über größere Mengen russischer Arbeiter verfügen kann.

Unterstützungsmaßnahmen.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein hatte sich vor einiger Zeit in Eingaben an den „Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes“ und an die „Stempelvereinigung Berliner Banken und Bankiers“ gewandt und gebeten, dahin wirken zu wollen, daß den zur Fahne berufenen Angestellten in Bezug auf die Weiterzahlung des Gehaltes weitestgehendes Entgegenkommen gewährt werde. Darauf hat der „Zentralverband“, wie dem Verein mitgeteilt wurde, beschlossen, ein Rundschreiben an seine Mitgliedsfirmen zu richten, in welchem die Erfüllung des erwähnten Wunsches auf das wärmste empfohlen wird. Diese Maßnahme des Zentralverbandes ist lebhaft zu begrüßen, und man kann nur wünschen, daß diesem Appell in umfangreichster Weise Rechnung getragen wird. Die Zentraldirektion der Deutschen Bank hat ihren Beamten mitgeteilt, daß sie bereit sei, das Gehalt weiterzuzahlen, und daß sie auch beschlossen habe, den betreffenden Angestellten, die es wünschen, das Gehalt für einen Monat im voraus zu gewähren.

Der Verband der Metallindustriellen in Halle und Umgegend beschloß in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung, die zur Waffe eingezogenen Beamten und Arbeiter zu unterstützen.

Die Direktion der Ammendorfer Papierfabrik gewährt, um die Härten des Krieges nach Kräften zu mildern, den Familien der eingezogenen verheirateten Beamten das volle Gehalt weiter; den unverheirateten Beamten das Gehalt für weitere sechs Wochen; den Familien der Arbeiter für die Ehefrau monatlich 6 M., für jedes Kind bis 14 Jahre alt monatlich 4 M. Hieran wird der Wunsch geknüpft, daß, wenn nötig, der Fabrik Dienste und Hilfe geleistet werden, natürlich gegen entsprechende Bezahlung.

Kranken- und Verwundetenfürsorge.

Die Verwaltung des St. Elisabeth-Krankenhauses I, Mauerstraße, und II, Barbarastraße, hat den Militärbehörden 160 Betten für verwundete und kranke Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt. Auf den Kriegsschauplatz werden sich aus der Kongregation der Grauen Schwestern zunächst 400 Schwestern begeben.

Verpflegung der durchreisenden Truppen.

Man schreibt uns: In schneller Aufeinanderfolge durcheilen die Züge unseren Hauptbahnhof, die die Söhne unseres Volkes zum Schutze des Vaterlands an die Grenze bringen. Die Soldaten haben meistens schon stundenlange Fahrten hinter sich und noch längere vor sich. Erfrischungen dürften ihnen deshalb sehr willkommen sein. Die Frauenvereine in Magdeburg haben es bereits übernommen, solche Erfrischungen an den Zügen bereit zu halten. Sollte dies nicht ebenso unser Hallischer Frauenverein ermöglichen können und diesem schönen Beispiele folgen? Es würden sich gewiß auch viele Damen aus unseren Bürgerkreisen bereit finden, sich an diesem Liebesdienst pekuniär zu beteiligen.

Feldpost.

Der Staatssekretär des Reichspostamts gibt bekannt: Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zweck auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu gewöhnlichen als auch zu Geldbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkarten-Formulare beträgt 5 Pf. für je 10 Stück und für die Feldpost-Briefumschläge 1 Pf. für je 2 Stück.

Wider die Lebensmittelverteuerer!

Den Leuten, die aus der gegenwärtigen Notlage noch besonderes Kapital zu schlagen versuchen, indem sie die Preise für Lebensmittel ungebührlich erhöhen, seien die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über strafbaren Eigennutz bzw. Wucher besonders in Erinnerung gebracht. Danach wird derjenige, der den Wucher gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und zugleich mit Geldstrafe von 150 bis zu 15 000 Mark bestraft. Auch ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der gewerbs- oder gewohnheitsmäßig unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines anderen sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche den Wert der Leistungen dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen.

Der erste Verwundete.

Eine Frau Mayer in Magdeburg, Richard Wagnerstraße 4, erhielt gestern folgendes Telegramm aus Mülhausen i. Els.: „Regiment teilt Ihnen mit, daß Ihr Sohn Walter auf französischem Gebiet verwundet und anscheinend nach dem Lazarett in Belfort gebracht wurde. Er führte mit Kühnheit einen ihm übertragenen Patrouillenritt aus. Das Regiment ist stolz auf sein Verhalten und hofft zuversichtlich auf Erhaltung seines Lebens. Ullmann, Oberstleutnant und Kommandeur des Jäger-Regiments Nr. 5.“

Auch nach Halle sind, wie wir hören, ähnliche Meldungen über zwei Verwundungen von Hallensern gelangt.

* **Für das Rote Kreuz!** Wie man uns mitteilt, hat Herr Großkaufmann Alex Michel hier, Herrn Oberbürgermeister Dr. Rive 10 000 Mark für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt.

* **Betriebseinschränkungen bei der Reichspostverwaltung.** Die Postämter im Reichspostgebiet sind mit Rücksicht auf den Personalmangel und den verminderten Verkehr ermächtigt worden, außer den Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum auch ihre sonstigen Betriebseinrichtungen (Kastenleerungen, Bestellungen usw.) einzuschränken, soweit dies nach Lage der Verhältnisse durch unabweisliche Notwendigkeit bedingt wird, und es ohne wesentliche Schädigung der Verkehrsbedürfnisse geschehen kann.

* **Weitere Verkehrsbeschränkungen.** Ebenso wie im Verkehr mit Rußland und Frankreich sind von jetzt ab auch der Postverkehr und der private Telegraphenverkehr mit England eingestellt.

* **Vertretung für zum Heeresdienst eingezogene Beamte.** Eine große Zahl von Besitzern, Inspektoren, landwirtschaftlichen Buchhaltern und sonstigen Beamten ist zum Heer eingezogen worden. Es handelt sich darum, in Anbetracht der zu bergenden Ernte möglichst bald da, wo es am dringendsten notwendig ist, Ersatz zu stellen. Die Landwirtschaftskammer fordert alle diejenigen Herren, die bereit sind, eine Vertretung zu übernehmen, auf, ein Bewerbungsgesuch an die Güterbeamtenvermittelungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S., Magdeburgerstr. 67, richten zu wollen. Auch gibt sie anheim, etwaige Vakanzen bei dieser Stelle schleunigst zu melden.

* **Freiwillige vor zur Eisenbahnbewachung!** Das Generalkommando des IV. Armeekorps hat die Bevölkerung zur Bewachung der Eisenbahnanlagen aufgerufen. Jeder kriegsdienstfreie Staatsbürger muß sich unbedingt zu diesem für die Sicherheit des Vaterlandes äußerst wichtigen Dienst bereitstellen. In den ländlichen Gemeinden sind zunächst alle Hände mit der Bergung der Ernte beschäftigt und für den Eisenbahnwachtdienst nicht verfügbar. Deshalb müssen wir von Halle und den Nachbarstädten aus, wo es jetzt in allen Ständen zahlreiche unbeschäftigte Männer gibt, den Dienst übernehmen. Wir fordern alle pflichtbewußten Bürger, alt und jung, zu diesem freiwilligen Kriegsdienst auf. (Siehe auch Aufruf im Anzeigenteil.)

* **Die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz — Kreisverband Halle —** gibt bekannt, daß ihre praktisch ausgebildeten Mitglieder — soweit sie bis jetzt eine bestimmte Mobilmachungsorder nicht in Händen haben — sich zunächst nicht wieder zu melden brauchen, sondern eine Aufforderung abwarten mögen, da zurzeit über ihre Verwendung nichts Bestimmtes gesagt werden kann.

* **Familienkrankenkasse in Kriegszeiten.** Die Deutschnationale Kranken- und Begräbniskasse ersucht uns öffentlich bekannt zu machen, daß die bei ihr abgeschlossenen Familien-Versicherungen auf Antrag, und wenn die Beiträge entrichtet werden, bestehen bleiben; auch dann, wenn die Versicherung des Mannes nicht mehr besteht.

* **Papiergeld am Postschalter.** Das Publikum wünscht gegenwärtig in weitem Umfange an den Postschaltern Reichskassenscheine und Reichsbanknoten gewechselt zu erhalten. Auch werden vielfach beim Einkauf kleinerer Wertzeichenmengen, zur Begleichung von Telegrammgebühren oder zur Einzahlung niedriger Postanweisungsbeträge usw. Reichsbanknoten in Zahlung gegeben. Die Postanstalten nehmen selbstverständlich Reichskassenscheine und Reichsbanknoten als vollwertiges Zahlungsmittel an. Es kann jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen von ihnen nicht beansprucht werden, daß sie bei geringfügigen Zahlungen hochwertiges Papiergeld annehmen, weil sie sonst außerstande wären, Hartgeld in dem erforderlichen Umfange, auch zur Auszahlung der Postanweisungen, zur Verfügung zu halten. Bei größeren Einzahlungen werden Reichsbanknoten anstandslos angenommen.

* **Acht Brüder im Felde!** Wie man uns mitteilt, ziehen von zehn Brüdern einer hiesigen Familie diesmal acht ins Feld. Der älteste, der im Chinakrieg verwundet wurde, kam zu seinem Bedauern nicht mehr mit hinaus und der letzte der Brüder ist noch zu jung, um mitzukämpfen; dagegen hat sich der vorletzte freiwillig zum Dienst bei der Waffe gemeldet. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Der Schrecken jeder Mutter sind die Sommerkrankheiten der Kinder, besonders der gefährliche Brechdurchfall. Geben Sie Ihrem Säugling, um ihn wirklich zu schützen, die Kuhmilch mit einem Zusatz von „Kufeke“. Dieses altbewährte Nährmittel macht die Milch bekömmlicher, sorgt für eine geregelte Verdauung und bringt das Kind zu bester Entwicklung. h835

Mütter, gebt Euren Kindern Medizinal-Lebertran-Kraftzwieback. Derselbe ist nahrhaft, leicht verdaulich, blut- u. knochenbildend und nicht teuerer als anderer Kindernährzwieback. Nur in Original-Paketen à 10, 20 u. 30 Pf. Probe-Versand nach auswärts von 1,20 M. an. Dampfbäckerei W. Große, Halle a. S., Goethestr. 7.

Blüten-Schleuder- Honig goldklar, flüssig. ed. fest. gar. unverfälschtes Bienenprod., 10 Pfd.-D. fr. 7.50, Auslese 8.-, ½ Dosd. 50 Gar. Zurückn. em. Lehrer Plagher, Brm.-Oberneuland 102.

Das echte **Dr. Oetker's Backpulver** ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.

Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 300 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“, 3 Eßlöffel voll Kakao, eine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und setze zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1¼ Stunde. h833

Wollwasch-Seife Stück 20 Pfg. e347 unentbehrlich zum Waschen von Golfjacken, Sportmützen, Sweater, woll. Unterzeug, woll. Strümpf. usw. R. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Damen-Kostüme, Mäntel, Jacketts, Röcke werden tadellos sitzend angefertigt. E. Schneider, Forsterstr. 33. y2

e184 Wollene gestrickte Golf-Jacken (weiß und farbig) für Damen und Mädchen. Größte Auswahl bei R. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0006
DFG

Gräfin Hannas Ehe.

Roman von Carola v. Eynatten.

15 (Fortsetzung.) (Nachdr. verb.

Hanna lachte.

„Da werde ich wohl nicht mittun können, Hans, vom Baumklettern verstehe ich nichts!"

„Aber ich! Es ist nicht schwer, will dir's schon zeigen!"

„Wen hast du jetzt am liebsten, Hans, am allerliebsten!"

Ein Strahlen ging über des Buben Gesicht, und den Kopf nach dem Grafen zurückwendend, rief er: „Papa!"

„Ah!" kam es in einiger Ueberraschung über Hannas Lippen.

„Ja, Papa ist mir am aller-, allerliebsten! Er hat mich so lieb wie kein Mensch in der Welt, und er kann so schön mit mir spielen wie auch kein Mensch, und er schenkt mir alles, was ich gern möchte!"

„Spielt Papa öfter mit dir?"

„Wenn er daheim bei uns ist, alle Tage — lange, sehr lange! Ich begleite ihn auch auf meinem Pony, wenn er ausreitet, und wir klettern in die Berge und gehen ins Wirtshaus. Tante Ulrike aber läßt Papa zanken und lacht sie aus!"

„Wer ist Tante Ulrike, ihr habt doch keine näheren weiblichen Verwandten!" fragte Hanna den Grafen.

„Frau v. Barwitz, meine Hausdame und seine Erzieherin."

Zufriedengestellt wandte sich Hanna wieder zu dem Kinde.

„Hast du auch Tante Ulrike lieb?"

„Sehr viel lieb, gleich nach Papa!"

„O! Dann ist ja wohl nichts mehr übrig für mich?"

„Noch eine ganze Menge! Ich kann viel lieb haben, wenn ich will!"

Die junge Dame plauderte noch lange mit dem Bürschchen, das seine Verlegenheit gänzlich abstreifte und jede Frage flink beantwortete. Erst als die Freifrau ins Zimmer trat, ließ Hanna ihn von den Knien niedergleiten mit der Weisung, Großmama guten Tag zu sagen.

„Ein liebes und hoffentlich auch braves Bübchen!" sagte Frau von Hagen, sich über die Plage verbreitend, die unartige, verwöhnte Kinder für die ganze Familie, ja für das ganze Haus seien.

„Na, ein Tugendbold, der sich nicht rührt und regt, stets auf den ersten Blick gehorcht, ist Hansel nun gerade nicht", entgegnete Wallern lachend.

„Um so besser!" bemerkte Hanna. „Ich wenigstens kann sogenannte Musterkinder nicht leiden!"

„Wieder ein Punkt, in dem wir übereinstimmen! Ich finde, solche Punkte mehren sich, ich entdecke alle Augenblicke einen neuen", sagte der Graf herzlich.

„Wirklich? Mir ist es noch nicht aufgefallen."

Ueber Wallerns Stirne breitete sich ein Schatten, allerdings nur ein flüchtiger.

Eine Weile danach wurde Hansel verabschiedet, um in Begleitung eines älteren Dieners nach Hause zurückzukehren, sein Vater aber blieb zum five o'clock, denn für den folgenden Tag war Margarets Abreise nach Oberhausen angesetzt.

„In drei oder vier Wochen besuchen wir dich, Hanna und ich", sagte er zu dem jungen Mädchen, für welches er große, bisher aber ganz einseitige Vorliebe zu erkennen gab, „wir möchten dich doch in der Glorie des unumschränkten Schloßfräuleins sehen!"

„Damit wird es nichts sein," erwiderte Margaret lächelnd, „wo keine Rechte sind, ist auch keine Herrschaft."

Der Graf wandte sich nun zu seiner Schwiegermutter. „Wie, Mama, du räumst Margaret keinerlei Machtbefugnisse ein?"

„Wozu?"

Wallern schüttelte den Kopf; er war kein Freund halber Maßregeln.

„Warum nicht?"

„Sie ist noch zu jung."

„Dann ist sie auch noch zu jung, um die Gutsangelegenheiten überhaupt in die Hand zu nehmen."

„Das soll sie auch nicht. Sie soll einfach beobachten und die gemachten Wahrnehmungen an mich berichten. Das weitere werde dann ich bestimmen", erwiderte die Freifrau.

„Verzeihung, Mama, das kannst du ihr nicht zumuten, zur Rolle einer Spionin ist Margaret viel zu gut! Du mußt sie wenigstens in den Besitz eines gewissen Interventionsrechtes setzen, damit sie in der Lage ist, bedingungsweise, bis zu deiner endgültigen Entscheidung, in den Betrieb einzugreifen, wo es nötig erscheint. Anderenfalls hat die Sache keinen Zweck, und meine Schwägerin bleibt besser hier."

„Aber, lieber Graf, wie soll ein noch nicht neunzehnjähriges Mädchen über derartige Fragen urteilen können?" warf Fräulein von Harting dazwischen, die sich vorhin eingefunden hatte.

„Warum nicht, mein gnädiges Fräulein? Soviel ich beurteilen kann, verfügt meine kleine Schwägerin über recht anständige praktische Kenntnisse." —

„Herr Max Boran", meldete der Hagensche Diener, ins Zimmer tretend.

„Sehr angenehm!" rief die Freifrau, sichtlich angenehm überrascht.

„Ein merkwürdiger Zufall", sagte sie dann, zu den Ihrigen gewendet, hinzu.

„Es ist kein Zufall, Mama", sagte Elisabeth, „ich schrieb ihm, um seinen Besuch für heute bittend, weil er uns vielleicht manches sagen kann, was vor Margarets Abreise zu wissen nützlich ist."

„Ein ausgezeichneter Mensch, der Boran!" warf Wallern hin.

„Du kennst ihn?" fragte Frau v. Hagen verblüfft.

„Schon lange; Fräulein von Verden ist eine entfernte Verwandte von mir."

Max Boran, der jetzt auf der Schwelle erschien, war ein junger Mann von sympathischer Erscheinung, der sich weder durch ein gewisses Stallparfüm noch durch Stalljargon als „Landherr" kennzeichnete.

Wallern und die beiden jüngeren Schwestern begrüßten ihn, wie man einen lieben Freund begrüßt. „Herzlich erfreut, Sie wieder einmal zu sehen, mein lieber Boran!" rief ersterer, ihm die Hand schüttelnd. Wie geht es in Lindenbach, was macht Tante?"

„Sie ist, Gott sei Dank, wohl, Herr Graf, und auch sonst geht alles gut", erwiderte der junge Mann.

„Wie ich höre, wollen Sie bauen?"

„Ja, im Frühjahr, die Molkerei bedarf der Erweiterung."

„Sie haben immer gute Nachfrage nach Ihren Erzeugnissen?" fragte die Freifrau.

„Gottlob ja; wir können der Nachfrage nicht mehr nachkommen."

„Wie mich das freut! Ja, Lindenbach ist recht sehr in die Höhe gekommen."

„Ich wünschte, man könnte das auch von Oberhausen sagen! Anstatt in die Höhe, geht es aber abwärts!" mischte Elisabeth sich ein.

„Das dürfte seinen Grund aber wohl hauptsächlich in äußeren Umständen haben und daher auch aufzuhalten sein", erwiderte Boran.

„In äußeren Umständen? — wird der Betrieb etwa schlecht geleitet?" fragte Elisabeth, die es liebte, da, wo ihrer Meinung nach besondere Vorsicht nicht not tat, geradenwegs aufs Ziel zu gehen.

„Eine derartige Andeutung lag nicht in meiner Absicht, Fräulein Elisabeth", erwiderte Boran. „Ich gebe wohl zu, daß ich Ihren Inspektor nicht für eine erste Kraft ansehe, er kann es schon wegen mangelnder Erfahrung noch nicht sein; ein Urteil über seine Maßnahmen aber kann ich schon darum nicht abgeben, weil mir die Einsicht in die Verhältnisse mangelt. Ich kann von manchem den Eindruck der Unzweckmäßigkeit empfangen, wozu er triftige Gründe haben mag."

„Das ist sehr richtig", nickte Frau von Hagen lebhaft.

Elisabeth aber ließ sich nicht beirren und fuhr fort: „Es gehen also doch Dinge vor, die Sie mißbilligen?"

Diese Frage schien Boran peinlich zu sein, indessen entgegnete er ohne Zögern: „Ich darf das nicht leugnen. Zumeist fiel mir auf, daß Kramer schon seit Jahren die Ernte an einen Wolstädter Händler verkauft, mit dem sich seit langem kein in geordneten Verhältnissen lebender Gutsherr und Kleinbesitzer mehr einläßt. Und es fiel mir um so mehr auf, als, wie ich bestimmt weiß, sehr annehmbare Angebote von anderer Seite vorlagen. Bei derartigen Geschäftsverbindungen muß das Gut zurückgehen."

„Da siehst du es, Mama, daß dieser Mensch offenbar uns zum Schaden handelt!" sagte Elisabeth mit einiger Heftigkeit zur Mutter, deren Unbehagen in stetem Wachsen war.

Boran aber, der mit dem Stand der Hagenschen Finanzen besser bekannt war, als er sich anmerken lassen

---

Ein überaus wirksames Mittel bei veralteten Magenleiden und Verstopfung!

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magenverstimmungen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, mit Stomoxygen erzielt wurden, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr, die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomoxygen wird von vielen bedeutenden Aerzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; er reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Stomoxygen ist außerdem vollkommen harmlos und ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. In allen Apotheken erhältlich. (h8 34

Bekanntmachung.

Für etwa 100 Eisenbahnbeamte (zum Teil mit Familie), welche nach Halle a. S. zurückgezogen werden müssen, sind

möblierte Wohnungen

erforderlich. Angebote mit Preisangabe sind an das Zentralbureau der Kgl. Eisenbahndirektion hier einzusenden.

Halle a. S., den 3. August 1914. b5455

Kgl. Eisenbahndirektion.

Paul Köke, Möbelfabrik m. Dampfbetrieb, **Diemitz,** empfiehlt seine eigenen Fabrikate in kompl. Eichen-Speisezimmern, 400—700 M., Eichen-Herrenzimmer, 300—500 M., Eichen-Schlafzimmer, 400—600 M., hochmoderne Küchen-Einrichtungen. a4501

Wir stellen eine Anzahl **Wächter** ein. Nur vollst. unbescholt. Leute mit guten Zeugn. wollen sich melden. (3140 **Hall. Wach- u. Schliessges. m. b. H.**

15 Stck. Dezimalwagen 250—400 kg. Treibriemen, Ringschmierlager, Ventile, Riemenscheiben verkauft billig (1114 Hermann Eisentraut, Delitzscherstr. 29.

Klappwagen mit Verdeck, tadellos erhalt., gesucht. Off. u. U. 4718 an die Exp. d. Bl. *

Vermietungen

Möbel-Transporte führt aus sowie Kremserfuhren. Telephon 2911. (111 Albert Ackermann, Mühlberg 10, an d. Kl. Ulrichstr.

Möbeltransporte besorgt bill. Herm. Pottel i. Fa. H. Lippold, Lindenstr. 46. 1107

Sternstr. 11 5 Zim.-Wohn. per sofort u. 1. 10. zu vrm. Näh. 1. Etage rechts. (1151

Steinweg 54, I, 6 Zim., Kch., Spsk., Bad, Fkl., Mädchk. sof. od. 1. Oktob. zu vm. h05125

Frdl. Wohn., 3 gr. 3. gr. Kch., Korr., Zb., 350 M., z. v. Ludwigstr. 5, i. Lad. Wa10

Herrsch. Part.-Wohnung 4 Z., K., Speisek., Mädcht., Bad, Innenklos., Gas und elektr. Licht, z. 1. Okt. z. vm. (109) Delitzscherstr. 12 u. 13.

Halberstädterstr. 6, III. 5 heizb. Zim., Küche mit Spsk., Innenkl., Koch- und Leuchtgas, reichl. Zub., per sof. od. später zu vermiet. Ausk. wird erteilt Mansfelderstr. 8, i Kontor. (1106

Wohnungen, 380 und 420 M., besteh. aus 2 St., K., K., Innkl. u. Zb., 1. 10. z. v. Z. erfr. Pfännerh. 41, III. r. z21

Herrschaftl. Wohnung 8 Zim., Kch., Innkl. u. Zub. 1. Oktbr. zu verm. Näheres (108) Geiststr. 26, I I.

Blumenthalstr. 8 herrsch. Wohnung, I. Etage, 5 Zimmer, Kam., Küche, Mädchenk., Kam., Bad, Innkl., Gas u. Elektr., reichl. Zubeh., sof. oder später zu vm. Näheres Harz 7. (325

Vorortwohnungen, 3, 4, 8 Räume, halbe und ganze Etagen, sof. od. spät. Wasserleit., Spülung, 180 bis 500 M.; gesunde, herrl. Lage. Vorortverkehr. (1103 Sauerland, Gärtnerei, Angersdorf-Schlettau a. S.

Königstraße 43, II. Etage, herrsch. Wohn., 8 Zim., Küch., Bad, Gas, elekt. Licht, Zentr.-heizg. u. Zubeh. 1600 Mk., 1. 10. 14 zu vermiet. Näh. Hausverwalter 3. Etg. (110

Burgstraße 62 4 St., Kch., Bd., 1. Oktober z. vm. Pr. 475 M. Näh. das. b. Friseur Lissert. b5403

Albert Dehnestr. 1 5 große Zimm. mit Parkettfußb., Küche, Speisek., Bad, Mädchenk., Zubeh., 1000 Mk., Zentralheizung, Gas, elektr. Lichtanlage, sofort oder spät. zu vermieten. h05122

Angerweg 54 Wohnung, 375 M., 3 Stuben, Kammer, Küche und reichlich Zub., zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei Herrn Werkmeister Köhler, II. Etg. (16

Trothaerstr. 5, 4 Z.-Wohn., Kch., Ball., Bad, Innenkl., 1. Etg., 1. 10. zu verm. (18

Wittestr. 1 (Neubau) herrsch. 5 Z.-Wohn. m. Bad u. elektr. Licht, f. 750 u. 850 M. 1. 10. z. v.

Reilstr. 82, I, herrsch. 5 Zim.-W. z. 1. 10. (17

Krukenbergstr. 21 ganze Et., 4 Z., Spsk., Innkl. 1. 10. 19

Lafontainestraße 2, hochp. 1. Etg., 7 Zim., viel Zubeh., Gas, elektr. Licht, Balkons, Garten, 1. 10. zu verm. 1850 M. Näheres Burgstraße 42, II. *

Lauchstädterstraße 14 Ecke Liebenauerst., 3 St., K., Bad u. Zubehör, 450 Mk., 1. Okt. Näh. prt. l. (b05173

Beuchlitz, Bahnhofstr. 1, 2 Zim. u. Kch. f. 150 M. sof. od. spät. zu vermiet. Näh. b. Polizien das. z153

2 größ. leere Zim., vornh. sof. z. v. Anhalterstr. 10. n26

2 St., K., K. u. Zub. 1. 10. zu vm. Näh. Georgstr. 5, p. o22

3 Z., K., K. u. Zub. 1. 10. zu vm. Näh. Georgstr. 5, p. o23

Eine Wohnung, 180 Mk., sofort oder später zu vermieten Harz 33. *

Jacobstr. 42 Stube, K., Kch., Vordh. 1. 10. zu verm. *

Barfüßerstr. 8 Wohnung 4 Zimm., Küche, Zubeh. 1. Okt. zu verm. *

Krukenbergstr. 5 Hofwohn., St., K., K. 70 Tlr., 1. 10. zu vm. Zu erfr. Vordh. I. Et. *

1 Stube zu vermieten Ritterstr. 5, III. *

2 leere Räume a. einz. Pers. für 11 Mk. monatl. zu verm. Taubenstr. 28, II, I. *

Kl. Wohn. z. 1. 10. zu verm. +120 Streiberstr. 18, pt.

Frdl. Wohn. sof. od. sp. z. v. Pr. 210 Mk. Marienstr. 22. +

Gr. Klausstr. 20. Stube u. Kammer an einz. Leute zu vermieten. *

Leere Stube sofort zu vermiet. Beesenerstr. 25. Geb4

St., Kam., Kch. u. 1. 10. zu vm. Beesenerstr. 25. Geb3

2 St., Ka. u. Kch. z. 1. 10. zu vm. Näh. Bernhardystr. 47. *

Hofw., pt., St., K., K. a. r. Zub. 1. 3. vm. Breitestr. 11, I. *

Kl. Wohnung zu vermiet. Lattner, Schülershof 20. *

4 Zim., Bad, Küche, Balk. nebst Zubeh. sof. od. spät. zu verm. Kl. Ulrichstr. 31. *

Eine Stube z. vm., m. od. o. Möb. Schwemme 2, pt. l. *

Fritz Reuterstr. 10 2 St., Ka., Kch. u. Zub. 1. 10. zu verm. (340 Mk.) 685

Büschdorferstraße 4, **4 Zimmer-Wohnung** mit Bad f. 500 M. sof. od. spät. u. ferner Wohn. für 320 M. z. 1. Okt. zu v. Näh. bei Engler, daselbst. z174

Wohn., 185 Mk., St., K., K. 1. 10. z. v. Albrechtstr. 26, I. r67

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm., evtl. Pens. Gr. Ulrichstr. 41, II. *

2—4 zusammenhängende möbl. Zim. mit Parkett sof. zu verm., für Arzt od. Büro pass. Rathausstr. 4, II. z167

2 Zimmer, gut möbl., 12 u. 15 Mk. monatl. zu verm. * Breitestr. 23a, part.

Möbl. Zim. u. Schlafst. zu vm. Mittelstr. 1, I, rechts. *

Kl. möbl. Zim., 3 Mk., sof. zu verm. Breitestr. 35, III. *

Anst. Schlafst. für junges Mädch. Gr. Wallstr. 17, III. *

Läden, Magazine etc.

Karlstraße 13 Fabrikgebäude, in welchem bisher Dampfwäscherei betrieben wurde, u. 5 Zim.-Wohnung sofort zu verm. Näh. Gr. Märkerstr. 20 (Eckladen). (341

Gr. Ulrichstr. 6—8 ist ein Teil der **I. Geschäfts-Etage** z. 1. Juli zu verm. Näh. bei **W. F. Wollmer.** z156

Jacobstr. 47 Schupp., Stall u. Lagerplatz zum 1. 10. zu vermieten d. Oscar Knoche, Krausenstr. 27. z157

Zinsgartenstr. 4 frdl. helle Bureauräume mit Doppelpult u. Gaseinricht. 1. 10. zu verm. Näh. (1105) Henriettenstraße 28, II

3 Räume als Bureau od. Geschäftslokal sof. zu verm. (111) Gr. Steinstr. 11, I.

Laden, Goethestr. 9, mit oder ohne Wohn., paff. zu Papiergeschäft, Woll- u. Weißwaren, Schokoladen, Südfrucht usw., 1. Oktober 1914 zu vm. Pr. 500 bezw. 700 Mark. Näheres durch Meißner, Friseur. (110

Neubau Ecke Geist- u. Fleischerstr. zum 1. 10. 1914 bezw. 1. 1. 1915 zu verm. 1 gr. od. 2 kl. Läden, gr. Parterre-Kontor, Lagerkeller sowie die II. Geschäfts- und III. Wohn-Etage. Zentr.-Heiz., elektr. Licht. Näh. Leipzigerstr. 22. 1112

Miet-Gesuche

Gut m. Zim. z. 1. Sept. v. Lehrerin ges. Off. u. B. P. 5062 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4. z161

In der Nähe der Pauluskirche 2 bis 3 möblierte Zimmer mit voller Pension gesucht für eine Familie. Sennert, Kaiserstr. 4, II. *

Verkäufe Grundstücke etc.

Haus mit gut rentabl. Milch- und Vorkostgesch. einschl. Pferd, Milchwagen u. all. Invent., in einer Provinzstadt für 21000 Mk. altershalber zu verkauf. Off. an G. Kölling, Halberstadt, Blücherstr. 10. a4498

Zu verpachten **Restaurant mit Saal** in mittlerer Stadt Provinz Sachsen. Kautionsfähige, nachweislich arbeitsame, befähigte, gut empfohlene Wirtsleute wollen Anfrag. mit Schilderung ihrer Vermögens- und Familienverhältnisse, bisheriger Tätigkeit, Zeit der Uebernahme, Referenzen richten unt. Nr. A. H. 256 an Rudolf Mosse, Leipzig. (ma29

Provinz Sachsen größerer und kleinerer **Gasthof mit Saal** per 1. Oktober 1914, evtl. früher zu verpachten. Anfragen v. gut empfohlenen Wirtsleuten mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Vermögens- und Familienverhältnisse, Referenzen, wieviel Kaution gestellt werden kann, erbeten unt. Nr. A. J. 257 an Rud. Mosse, Leipzig. (ma30

Fleischerei-Grundstück mit Kühlanlage, in einem Dorfe m. 3500 Einw. bei Eisleben, ist krankheitsh. für nur 30000 M. bei 7000 M. Anzahl. sofort zu verkaufen. Umsatz: 3—4 Schweine und ½ Rind wöchtl. Beste Kundschaft. Off. an E. K. Hilbert, Eisleben, Grabenstraße 7. Fernruf 533. a4530

Gewerkschaften, Verbände. Ländl. Eigenheim, 36 Z., für 20000 b. 4000 M. Anz. (b9 Kaiser Wilh.-Bad, Düben. Villa, 5 St., Küche, gr. Keller, Gart., 2 Balk., Ver., schöne ges. Lage, f. 10000 b. 2-3000 M. Anz. Kaiser Wilh.-Bad, Düben. Baustellen jeder Größe.

Geschäfte

Gutgehende Restauration, Mitte der Stadt, sof. billig zu verk. oder zu verpachten. Off. u. C. 4508 a. d. Exp. d. Bl. *

Modern eingericht. **Kino** in Halle zum 1. Sept. preiswert zu vermieten. Offert. unter U. U. 5044 an Rudolf Mosse, Halle. z155

Kapitalien

Darlehn reell. Pr. Beamt. zc. a. Schuldsch., Policen, Betriebsk., Hypoth. Prov. b. Ausz. b4470 Dorn, Dessau, Roonstr.

Geldsuchende, hüten Sie sich v. Darlehnschwindel u. schreib. Sie bei Bedarf erst an: Schließf. 68, Plauen i. V. Ausk. vollst. kostenlos! (1150

Darlehen an Beamte, Landwirte, Geschäftsleute, auf Wechsel, Schuldschein etc., direkt vom Selbstgeber, sofort bar Auszahlung. P. Berndt, Leipzig, Uferstr. 19, H. I. *

Verkäufe

Herren- u. Damenräder billig z. verk. Hänisch, Fahrraddlg., Turmstr. 156. 196

Gut erhalt. **Offiziersreitsattel** mit abnehmbarem Hinterzwiesel zu verkaufen Bernburgerstr. 28, III. *

Bäckerei-Maschinen: Teig-Knetmaschinen, Teig-Teilmaschinen, Schnee-Schlagmaschinen, Mehl-Siebmaschinen, Sack-Ausstäuber, Semmel- u. Mohnmühlen, Backtröge usw. in bekannt solider Ausführung zu billigsten Preisen. Vertreter gesucht. **G. L. Eberhardt** Maschinen-Fabrik 1165 Halle (S.), Merseburgerstr. 155.

Möbelfabrik Th. Spanier, 1164 Lilienstr. 23, a. d. Herrenstr. empfiehlt ihre sol. Fabrikate: Wohnzimmer, Nußb. furn. . . . 340 M. Schlafzimmer, hell . . 180 „ Küche, grau, modern . 70 „ Herrenzimmer, Eiche, gewachst . . . 450 „ Speisezimmer, Eiche, gewachst . . . 480 „ Transport frei überall hin.

Auto, wie neu, 6/18 Brennabor, Sport-Karosserie, weg. Einziehung zu verkaufen Goethestraße 58, I. *

1 P. Militär-Reitstiefel, neu, Größe 42—43, billig zu verk. Brunoswarte 21. *

Leder-Treibriemen zum Betriebe in all. Dimensionen, große Auswahl, verk. billig J. Sternlicht, (390 Alter Markt 11. Tel. 1388.

Mod. Plüschsofas u. Garnituren spottbill. z. vk. (1115 Gr. Steinstr. 27/28, Hof, p.

Feinste, gelbfleischige **Nieren-Kartoffeln** verk. den Zentner mit 5 Mk. ab Hof. Rittergut Seeben bei Halle, Tel. 6. a08745

Ein f. saub. Kinderwag. u. versch. Möbel bill. zu verk. Merseburgerstr. 60, II. +175

Feldbahngleise u. Weichen, Drehscheiben, Loren (b07077 zu Kauf und Miete billigst abzugeben. Wienrich & Co., G. m. b. H., Büro Halle a. S., Tel. 678, Fabrik Ammendorf, Tel. 84.

Tiermarkt

Ferkel sind abzugeben a08719 Rittergut Poplitz bei Beesenlaublingen (Saalkreis).

Mittl., zugfestes **Pferd** billig zu verkaufen Gr. Brunnenstr. 35, II, r. *

1 zugfester, frommer Ruse, 1 Rollwagen u. Milchwag. mit Verdeck zu verkaufen. Rümpler, Sennewitz. *

Mittleres Arbeitspferd, auch in flottes Geschirr pass., von 2 die Wahl steht zu verk. Trothaerstr. 66. *

Pferd u. Wagen zu verk. Diestau 63. a4537

Pferd zu verk. Restaur. Händelpark, Nicolaistr. 6. *

1 Pferd (Rappe) sofort zu verkaufen Delitzscherstr. 29. b5459

Wagenpferd, 5jähriger, brauner Wallach, schönes Exterieur, zu verk. Gebr. Bethmann, Möbelfabrik, Gr. Steinstr. 79. u27

Ein Pferd zu verkaufen Glauchaerstr. 65. We7

1 Arbeitspferd, 1 3" Leiterwagen z. vk. Torstr. 35. We8

3 Pferde, fromm u. zugfest, von mehreren die Wahl, zu verk. Lengestr. 9. We9

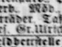
4 Pferde, passend f. Landwirte, zu verkaufen Halle a. S., Meißstr. 35. *

2 Pferde, 5 jähr. Rotschimmel und gr. Preuße, 180 cm groß, z. verk. Magdeburgerstr. 45. +126

2 schwere Pferde, von 4 die Wahl, wegen Einziehung zu verkaufen (o25 Fuhrgeschäft, Rietenstr. 3.

Zwei gr. Kühe, eine mit Kalb u. eine hochtragend, z. vk. Radewell bei Ammendorf, Mühlenstraße 10. *

Ferkel zu verk. a08747 Reideburg 62.



Mehrere gutgerittene Pferde hat noch zu verkaufen Tel. 2804. **Hall. Tattersall, Lauchstädterstr. 1.** *

Kaufgesuche

Herrengard., Standscheibe, Federb., Möb., Nähmasch., Fahrräder, Tafelklav. usw. z. k. ges. Gr. Ulrichstr. 53, I. (b13

Feldbettstelle sof. z. kauf. ges. Dessauerstraße 6a, IV. *

Gebr. Rollwagen zu kauf. ges. Lessingstr. 40, H. pt. R06

Offene Stellen Männliche

Knechte, Burschen u. Mädchen f. sof. aufs Land nahe und weit. c27 **Louise** Schmilean, verwitwete **Bärwinkel,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Merseburgerstr. 8, I.

Wir suchen per sofort eine Anzahl Leute als (a892 **Flurhüter.** Nur vollständig unbescholtene Leute mit guten Zeugnissen, welche Radfahrer u. militärfrei sind und sich für den Posten eignen, wollen sich sofort persönlich melden. Hallesche Wach- und Schliessgesellschaft m. b. H.

Heimarbeit auf Strick-Maschinen bis 5 Mk. tägl. z. verd. Anlernen kostenl. im Heim. Masch. kann z. Fabrikpreis Eigentum werd., sonst Kaution nötig. Näheres Otto Nagler, Dresden-A. 19. a28

Wir suchen zum sofortigen Antritt einige (a08740 **Schlosser,** die möglichst schon in Zuckerfabriken gearbeitet haben. Zuckerfabrik Stöbnitz b. Mücheln, Bez. Halle a. S.

Arbeiter sof. ges., der Kaffee rösten kann. c34 Rösterei Ktoria, Leipzigerstr.

Wegen Einberufung jung. Hausbursche sofort gesucht Kronen-Apotheke, am Steinweg. *

Barbiergehilfe sof. ges. Merseburgerstr. 96. *

Bekanntmachung.

In der Munitionsanstalt bei Beesen finden sofort **230 Männer und 250 Frauen** auf einige Wochen lohnende Beschäftigung. Meldungen werden im Bureau VII, Drehhauptstraße 6, 2 Treppen, Zimmer Nr. 67 bis 69 entgegengenommen. Halle a. S., den 1. August 1914. Der Magistrat.

Militär- und arbeitsfreie **Maschinenkundige** zur Führung von Kessel, Dampfmaschinen und Pumpen sucht **Genossenschaftsverband,** Halle a. S., Kaiserstraße 7. *

Chauffeure werden sofort eingestellt. Meldungen Schmeerstr. 20. **Automobil-Club Sachsen-Anhalt.** b 5487

Aeltere Müller sucht sofort **J. G. Boltze, Salzmünde.** z170

Brauerei Prov. Sachsen sucht tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute. Anfragen mit Angabe der vorhandenen Kaution, Referenzen, ausführliche Darlegung der Familien- und sonstigen Verhältnisse, bisheriger Tätigkeit, wann Uebernahme frühestens erfolgen kann, unt. Nr. A. G. 255 an Rudolf Mosse, Leipzig. ma31

1 Bäckergesellen sucht sofort a08796 A. Bornkamm, Niederschmon bei Querfurt.

Agent ges. z. Zigarr.-Verk. a. Wirte zc. Vergüt. ev. Mk. 300.— monatl. b815 Wilh. Sohlmann, Hamburg 22.

Friseur-Gehülfen sofort gesucht Meissner, Goethestr. 9. *

Suche zum sofort. Antritt einen tüchtigen **Windmüller.** Mühle neuester Konstruktion. Oskar Ohme, a0712 Schweidnitz b. Gleßen.

Tücht. Schreibkräfte ältere Herren, sofort gesucht. Zu meld. Gräfestr. 20, p.

Tücht. Schlosser f. Rep. landw. Maschinen u. Blecharbeit stellt sofort ein Franz Koki, Maschinenfabrik, Niemberg, Bez. Halle a. S. a08 743

Ein verheir. Kutscher u. Chauffeur und desgl. auch ein Dreschmaschinenführer finden gegen hohen Lohn Stellung auf a08745 Rittergut Seeben b. Halle. Meldung im Gutskontor.

T. Korbmach. a. Geschäftsk. stellt sof. ein Schmidt, Korbmacherstr., Gr. Steinstr. 54.

durfte, bemerkte dazu: „So ohne weiteres läßt sich das nicht behaupten, Fräulein Elisabeth."

„Aber ich bitte, Boran, solche Manipulationen! — Jedenfalls ist es ein Glück, daß Margaret nach Oberhausen kommt, und ich stimme meinem Schwager bei: es müssen ihr gewisse Machtbefugnisse eingeräumt werden", erklärte Elisabeth.

„Wird Fräulein Margaret länger bleiben?" fragte Boran.

„Jedenfalls bis zum Herbst."

„Ah, das ist eine große Freude für uns, Fräulein von Verden vermißte sie sehr!"

„Hören Sie, Boran, Ihre Tante dürfte es kaum billigen, daß Sie so förmlich von ihr sprechen!" warf Wallern lächelnd ein.

„Ich glaube es zwar auch, weil ich aber nicht wirklich Verwandter bin, sieht es sonderbar aus, wenn ich Tante sage."

„Ihr gegenüber tun Sie es ja doch."

„Sie besteht darauf."

„Und hat vollkommen recht. Sie stehen wie Mutter und Sohn zusammen, und das ist es, worauf es ankommt."

„Wenn Margaret Ihres Beistandes bedarf, kann sie wohl auf Sie zählen, Herr Max?" gab Elisabeth dem Gespräch eine andere, ihr wichtige Wendung.

„Selbstverständlich; ich stehe jederzeit, in allem und jedem, zu Fräulein Margarets Diensten."

„Wie unvorsichtig Sie sind, Max!" rief das junge Mädchen heiter. „So oft ich in eine Patsche gerate, und das wird nicht allzu selten passieren, pilgere ich nun nach Lindenbach."

„Was uns unendlich freuen wird!"

„Bis Sie schließlich denken: Welch ein Plagegeist!

„Nie, Fräulein Margaret, nie!" beteuerte Boran mit einer Ueberzeugung, die auf des Grafen Lippen ein Lächeln und in des Mädchens Wangen eine Blutwelle lockte.

Uebrigens mochte wohl auch er selbst fühlen, daß seine Stimme ganz auffallende Wärme ausgestrahlt, denn er wurde ein wenig verlegen und nippte heftig an dem Teeschälchen, welches ihm Margaret längst vorgesetzt hatte.

Wallern, seine Verwirrung wahrnehmend, brachte ein anderes Gesprächsthema auf; Cousine Hartings Aufmerksamkeit war aber bereits rege geworden, und sie paßte nun auf jedes Wort, jeden Blick, den der junge Mann mit Margaret tauschte. Freilich mit geringem Erfolg, denn die beiden verkehrten wie alte Freunde, die sehr viel voneinander halten.

Gegen halb sieben verabschiedete sich Boran, und der Graf sagte: „Ich rechne darauf, daß Sie mich künftighin jedesmal besuchen, wenn Sie in die Stadt kommen, und uns nächsten Sommer auch in Herrenstein nicht vergessen. Sie versprachen es mir schon vor zwei Jahren, haben Ihr Wort aber nicht gehalten."

Boran versicherte, er werde sich einer Wiederholung dieses begründeten Vorwurfs nicht wieder aussetzen.

Als er kaum das Teezimmer verlassen hatte, wandte sich Elisabeth zu ihrer jüngsten Schwester und sagte: „Halte dich in allen Fällen an Boran, er ist ein Mann, auf dessen Rat man sich unbedingt verlassen darf."

„Werde ich auch tun", erwiderte das junge Mädchen, erfreut über das Lob, das ihre wenig vertrauensvolle und sehr schwer zu befriedigende Schwester dem gemeinschaftlichen Jugendfreund zollte. „Zu unbescheiden will ich jedoch nicht sein —"

„Werdens nehmen es nicht so genau und werden dir gern beistehen. Denke daran, daß ich in Zukunft dich verantwortlich mache für den Geschäftsgang auf Oberhausen."

„Verzeihung, Elisabeth, aber das kannst du nicht. Welche Befugnisse immer sie erhalten mag, eine totale Umwandlung, wie sie nötig sein dürfte, um zu erfreulichen Zielen zu gelangen, vermag deine Schwester nicht herbeizuführen. Seien wir zufrieden, wenn es ihr gelingt, weiteren Niedergang zu verhüten. Später werde ich mich Mama zwecks einer Reorganisierung des Betriebes zur Verfügung stellen", sagte Wallern.

„Sag' mal, Cousine", begann Fräulein v. Harting mit besonderem Lächeln, „wie kommt es eigentlich, daß die Mädchen mit Herrn Boran auf so vertrautem Fuße stehen?"

„Die jungen Leute spielten zusammen, die Lindenbacher waren uns stets sehr befreundet, da bildete sich die Intimität der Kinder von selbst heraus."

„Fräulein v. Verden ist wohl unzertrennlich von diesem Neffen?"

„Sie hängt sehr an ihm, hat ihn auch von seinem fünften Jahre an bei sich gehabt."

„Rührend! — Uebrigens ein recht netter junger Mann. Schade, daß über seiner Geburt ein gewisses Dunkel schwebt!"

„Ich weiß von keinem Dunkel, Gnädigste", hielt ihr Wallern mit Nachdruck entgegen.

„Nicht? — Ah! Es soll nicht recht klar sein, wer seine Mutter eigentlich war oder ist, hörte ich sagen, und die kühle Zurückhaltung, die Fräulein v. Verden über diesen Punkt beobachtet, scheint dieses Dunkel zu bestätigen. Ich rede nicht von meiner, sondern von der allgemeinen Auffassung", setzte Freifräulein Asta hinzu.

„Ich tue wohl keine Fehlbitte, Fräulein v. Harting, wenn ich Ihnen ans Herz lege, fortan für die Aufklärung aller jener zu sorgen, die sich für Herrn Boran in dieser Weise interessieren," sagte Wallern. „Und damit Sie in der Lage sind, diese Aufklärung zu geben, teile ich mit, daß der junge Mann im Alter von vier Jahren von seinem verwitweten Vater, dem Kapitän eines amerikanischen Handelsschiffes, nach Deutschland gebracht wurde, um hier erzogen zu werden. Kapitän Boran war der Sohn eines früheren Dekans von Oberhausen und ein Jugendfreund von Fräulein v. Verden. Bei seinem Besuch in der Vaterstadt erkrankte und starb er jedoch, seinen Jungen freundlos und mit nur bescheidenem Vermögen zurücklassend. Meine Cousine hatte dem Sterbenden gelobt, sich seines Kindes mütterlich anzunehmen, und, fest entschlossen, sich niemals zu verheiraten, nahm sie den Kleinen zu sich, um ihn vor dem traurigen Los jener Kinder zu bewahren, die von Fremden gegen Entgelt aufgezogen werden. So kam Max Boran nach Lindenbach, so wurde er der alten Dame „Neffe", und so soll er nächstens ihr Adoptivsohn werden. Ich selbst habe die dazu erforderlichen Schritte eingeleitet. Es wäre schon längst geschehen, hätte nicht Max der von seiner Tante so dringend gewünschten Adoption in aller Form, in seiner nur zu vornehmen Denkart widersprochen, so lange Leutnant a. D. Verden lebte, der alten Dame natürlicher Erbe, der er aber trotzdem nie geworden wäre."

„Wie rührend eine solche Anhänglichkeit ist!" rief die Harting schwärmerisch.

Der Graf aber fuhr unbekümmert fort: „Was aber Borans Mutter betrifft, so war sie eine geborene Miß Eleanor Buxwell, die Tochter eines hohen amerikanischen Regierungsbeamten, der allerdings größere Ehren als Reichtümer erwarb. — Uebrigens sind die Eltern Nebensache; bei vernünftig denkenden Menschen gibt das den Ausschlag, was man persönlich ist, und Max Boran ist ein ebenso tüchtiger wie ehrenwerter junger Mann. Er ist der Stolz und die Freude meiner alten Cousine und ich freue mich für sie, daß die Vorsehung ihr, der Alleinstehenden, einen so treuen, liebevollen Sohn gegeben hat!"

„Bravo, Eugen, das war mal nett von dir!" —

Der Graf schaute sich überrascht um. Neben ihm stand Margaret mit ausgestreckter Hand, die er rasch ergriff.

„Ich habe dich noch nie gemocht", setzte sie lebhaft hinzu, „jetzt aber habe ich dich ordentlich ein bißchen lieb!"

„Margaret!" rief die Freifrau scharf.

Wallern aber winkte ihr begütigend zu.

Dann sagte er, der Schwägerin Hand festhaltend: „So soll in Zukunft die Freundschaft eine gegenseitige sein?"

„Ich denke", erwiderte sie, plötzlich verlegen werdend.

„Das freut mich ehrlich, denn ich habe diese Gegenseitigkeit recht sehr vermißt!"

„Du machst ja meiner Schwester eine regelrechte Liebeserklärung!" scherzte Hanna, ihren Aerger geschickt verbergend.

Mochte er noch so sehr um Margarets Freundschaft werben, sie gönnte ihm dieses Vergnügen, nur in Gegenwart Fremder nicht; da verletzte es ihre Eitelkeit.

„Lediglich eine Freundschaftserklärung, Hanna; die Zeit der Liebeserklärung ist für mich vorbei."

Wenn das ein Hinweis auf die Grenze war, an der sich ihre Wege trennten — und es mußte das sein — so war es sehr — taktlos! —

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Warnung gegen böswillige Nachrede und zur gefälligen Kenntnisnahme meiner geehrten Kundschaft bringe ich Nachstehendes zur Veröffentlichung.

Das Original des Verhandlungs-Protokolls liegt bei mir zur Einsicht aus.

Halle a. S., 5. August 1914.

Ernst Ochse, Leipzigerstraße 95.

Verhandelt

zu Halle a. S. am 3. August 1914 im Hause des Kaufmanns **Ernst Ochse,** hier, Leipzigerstraße 95.

Vor dem unterzeichneten, zu Halle a. S. wohnhaften Notar im Bezirke des Königlichen Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S., Justizrat **Philipp Eulenberg,** erschienen heute: vorgestellt durch den persönlich bekannten miterschienenen Herrn Kaufmann **Ernst Ochse** zu Halle a. S. die nachverzeichneten Personen, nämlich:

1. Carl Weilepp, Prokurist.
2. Gustav Gräbner, Reisender.
3. Paul Leiter.
4. Johannes Lucas,
5. Alfred Lohse,
6. Hermann Roßmeyer.
7. Curt Lindner,
8. Fritz Waschau,
9. Rudolf Rennert.
10. Otto Kühne,
11. Heinz Hilpert,
12. Hans Fischer,
13. Erich Zander

zu 3. bis 13. Handlungsgehülfen,

14. Fräulein Lisbeth Ihme, Buchhalterin,
15. Fräulein Else Schröder, Kassiererin.
16. Fräulein Hedwig Müller, Buchhalterin,
17. Fritz Röbricht,
18. Carl Mennicke,
19. Franz Strahl,
20. Willy Thiele,

zu 17. bis 20. Lehrlinge.

Die Erschienenen zu 1 bis 8 und zu 16 sind nach ihrer Erklärung großjährig, die Erschienenen zu 9 bis 15 und 17 bis 20 sind nach ihrer Erklärung noch minderjährig, aber über 14 Jahre alt.

Dieselben gaben folgende Erklärung zu Protokoll:

Wir, die Erschienenen zu 1 bis 20, sind sämtlich kaufmännische Angestellte der Firma **Ernst Ochse** in Halle a. S., deren Alleininhaber der genannte Herr Kaufmann **Ernst Ochse** ist, und zwar befinden sich unter uns auch die zum Heeresdienst einberufenen kaufmännischen Angestellten.

Während unseres Anstellungsverhältnisses, und insbesondere im ganzen Monat Juli und August 1914, bis zu diesem Augenblicke ist niemals von der Firma **Ernst Ochse** im Kleinverkaufe für ein Pfund Hallisches Kochsalz ein höherer Kaufpreis berechnet oder gefordert worden als 10 Pfg. — zehn Pfennige. —

Außerdem sind bei allen Detaileinkäufen seitens der Firma **Ernst Ochse,** insbesondere auch bei Salzeinkäufen, noch die sogenannten Rabattsparmarken den Käufern mitgegeben worden nach dem üblichen Rabattsatze des Rabattsparvereins in Halle a. S.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung aus diesem Grunde veranlaßt, weil seit der Mobilmachung über die Firma **Ernst Ochse** in Halle a. S. unseres Wissens wahrheitswidrig Gerüchte im Publikum verbreitet sind des Inhalts, daß die Firma **Ernst Ochse** für das Pfund Salz höhere Preise als 10 Pfennige gefordert hätte, und zwar steigend von 15 Pfennige bis auf 50 Pfennige.

Es ist auch unwahr, daß die Firma **Ernst Ochse** auf andere Materialwaren maßlose Preisaufschläge vorgenommen habe.

Wir sind bereit, dies an Eidesstatt zu versichern und auf Erfordern gerichtlich zu beschwören.

Den Wert dieser Verhandlung gaben die sämtlichen Erschienenen und Herr **Ochse** auf 30000 Mk. an.

Die Kosten und Stempel dieser Verhandlung übernimmt der Miterschienene, Herr **Ochse.**

Eine Ausfertigung dieser Verhandlung erhält Herr **Ochse.**

Die Verhandlung ist in Gegenwart des Notars den Beteiligten vorgelesen, von den Beteiligten genehmigt und von ihnen eigenhändig wie folgt unterschrieben:

Fritz Waschau,	Carl Weilepp,
Rudolf Rennert,	Gustav Gräbner,
Otto Kühne,	Paul Leiter,
Heinz Hilpert,	Johannes Lucas,
Hans Fischer,	Alfred Lohse,
Erich Zander,	Hermann Roßmeyer,
Fritz Röbricht,	Curt Lindner,
Karl Mennicke,	Lisbeth Ihme,
Franz Strahl,	Else Schröder,
Willy Thiele,	Hedwig Müller,

Ernst Ochse,
Philipp Eulenberg, Notar.

Vorstehende Verhandlung wird hiermit für den Kaufmann **Ernst Ochse** in Halle a. S., Leipzigerstraße 95, ausgefertigt. b05208

Halle a. S., den 3. August 1914.

Der Königliche Notar.
Philipp Eulenberg.

Infolge des überaus großen Andranges der letzten Tage ist es mir leider nicht möglich gewesen die telephonisch und schriftlich aufgegebenen Bestellungen zur Erledigung zu bringen. Ich bitte meine geehrte Kundschaft, den jetzigen besonderen Umständen Rechnung zu tragen und bis auf Weiteres etwa benötigte Waren aus meinem Geschäftslokal abholen zu lassen. Der Rückfluß von Wechselgeld hat ebenfalls wieder begonnen, sodaß auf Banknoten jeder Höhe herausgegeben werden kann.

Ernst Ochse.

Für dauernde Arbeit werd. **tüchtige Häuer und Förderleute** gesucht. **Grube Ferdinande** bei Sennewitz. a4538

Schmiedegeselle für Hufbeschlag u. Wagenbau sof. gef. **Adolf Hahn,** Mansfelderstr. 56.

Tüchtig. Zuschneider f. Militär-Ausrüstungsstücke sucht zum sofortigen Antritt. Gefl. Angebote und Gehaltsansprüche erbittet a4539 **Otto Breitschuh.** Sattlermeister, Eisleben.

Tüchtiger **Geschirrführer** sofort gesucht. Zu melden **Merseburgerstraße 168,** Kohlenkontor. b05204

1 Hausbursche (14—15 J. alt) ges. **Alb. Schmidt,** Korbmachermeister, Gr. Steinstr. 54. (Bo8

Friseurgehilfe sofort gesucht Magdeburgerstr. 47. Wei2

Tücht. Schuhmacher sucht sof. Streiberstr. 28. †

Einen tüchtigen Mann stellt sofort noch ein †121 Streiberstr. 15.

10 Schlachtergesell. sof. ges. Leipzigerstr. 1. b05206 **Rosenthal.**

Ordentl. sauberer **Fensterputzer** sofort gef. Rosenstr. 8 p. r. Meld. von 6—7 Uhr.

Schuhmacher gesucht Kl. Thomasiusstr. 17. H. p. r.

15-16j. Bursche, a. l. v. L., z. Milchaustr. ges. Röderba. 10,1

Militärfreier, stadtkundig. **Flaschenbierfahrer** sof. gesucht. Meld. 4—6 Uhr abds. Weingärten 29. Kompt. (Ma1

Suche per sofort f. meine Weizen- und Roggenmühle einen jungen a4543 **Müllergesellen** vors Zeug bei dauernder Beschäftigung. **Mühle Holleben, Albert Busse.**

Ein Radfahrer mit eigenem Fahrrad wird sofort gesucht. Zu melden in der Exp. d. Bl.

Chauffeur gesucht Uhlemann, Autogarage, b05210 Merseburgerstr.

Tücht. Schuhmacher sof. gesucht Goethestr. 14. Ro5

Tüchtiger Sattler sofort gesucht b5460 **P. Göldner,** Leipzigerstraße 79.

Zuverlässiger s166 **Chauffeur** zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche u. **B. R. 5013** an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4.

Kräftiger **Hausbursche** vom Lande im Alter von 15 Jahren gesucht. Kost u. Logis im Hause. (e254 **F. A. Patz,** Gr. Ulrichstr. 45.

Ein tüchtiger **Müller,** guter Schärfer, mögl. für sof. gesucht **Meuschauer Mühle,** s160 Merseburg.

Für Handelsmühle in d. Nähe tücht., **zuverläss. Kaufmann** m. best. Empfehl. sof. **gesucht.** Bedingung amerik. Buchf., bilanzsich., Radfahrer, mögl. Fachkenntn., völl. militärfrei. Off. u. U. O. 5081 an **Rudolf Mosse, Halle.** a168

Hausdiener ges. b5462 **Hotel Kaiserhof.**

Bäckerlehrling findet gute Lehrstelle b05212 **W. Starck,** Halle a. S., Saalba. 1, Ecke Glauchaerstr.

Weibliche

Zimmermädchen sofort gesucht. (1152 **Hotel Bristol.**

Ein älteres, einfaches **Mädchen,** welches etwas kochen kann, für Küche und Hausarbeit sofort gesucht Lafontainestr. 4. part.

Aufwart. früh 7—11 verl. Rob. Franzstr. 7, I r.

Kräft. Dienstmädchen gesucht Crondorf Nr. 9, bei Reideburg.

Zuverlässige erfahrene **Köchin,** die etwas Hausarbeit mit übernimmt, für sofort ges. **Frau Kallmeyer,** Reichardtstr. 6, I.

Aelt. sucht. **Mädchen** zum 1. Sept. ges. bei hoh. Lohn †118 Maybachstr. 3, II.

Jg. kräft. Aufwartung für vorm. gesucht. Vorzust. 2—3, 6—7 Uhr. †117 Alter Markt 3, I l.

Zu sofort anständ. tüchtige **Köchin** für herrsch. Haus gesucht, die auch Hausarbeit übernimmt Alte Promenade 29.

Jg. Mädch. kann unentg. d. Koch. erl. Gr. Ulrichstr. 41 II

Aufwartung für halben Tag sofort gesucht. Meldung vormittags b05203 Seebenerstr. 16.

Zu sofort gesucht b05202 **Mädchen** für vornehmen Haushalt od. Bedienung f. den ganzen Tag Seebenerstr. 19, I.

Einige Frauen z. **Kohlenabtragen** sof. ges. Zu meld. Merseburgerstr. 168 Kohlenkontor. b05205

Dienstmädchen sof. od. spät. gesucht Bismarckstr. 10, II r.

Fleißiges sauberes b5458 **Dienstmädchen** sofort gesucht. Zu melden **Frau Else Krambeln,** Kl. Ulrichstr. 36.

Fleißiges ehrliches Mädchen, welches schon in best. Hause war, zum 1. 9. gesucht Heinrichstr. 17.

Best. ordtl. **Mädchen,** nicht unt. 17 J., etw. Koch. erw. sof. ges. Friedrichstr. 9 III.

Ordtl. jg. Mädchen, 15 J. als Aufwart. für nachmittags gesucht s164 Barfüßerstr. 9, II r.

Mädchen f. Haus 1. Sept. sucht (b05207 **Nietsch,** Leipzigerstr. 77.

Stellen-Gesuche

Männliche

Feldzugs-Teilnehmer werden beruflich durch tücht. Fach- u. **Kaufmann,** langj. **Betriebsleiter,** in vielen Branchen erfahren, gegen mäßige Vergütung im Betriebe oder Büro gern vertreten. **Angebote** erb. unt. N. 4713 an die Exped. ds. Bl.

Zeichn., kaufm. u. techn. geb. Herr (Innenarch.), w. durch d. Krieg f. Post. verl., wünscht aushilfsw. Beschäftigung. Off. unt. M. 4712 a. d. Exp. d. Bl.

Militärfreier älterer Reisender, gedient. Soldat, sucht **Vertrauensstellung.** Gefl. Offerten unter A. 4721 an die Exp. d. Bl.

Selbständ. Kaufm., Mitte 40er, der durch die infolge der Kriegswirren eingetretene Geschäftsstille seine überflüss. Zeit anderen durch Einberufg. von Chef oder Personal in Mitleidenschaft gezog. Geschäften gegen geringe Vergüt. widmen möchte, bittet um Meldungen unt. T. 8317 a. d. Exp. d. Bl. (b05200

Erfahrener Drogist sucht irgendwelche leitende Vertrauensstellung. Off. u. L. 5911 an die Fil. ds. Bl., Leipzigerstr. 34. †116

Baugeschäftsführer während der Kriegszeit herrenlosem Baubetrieb empfiehlt sich erfahrener, älterer Bautechniker (gepr. Maurermeister). Gefl. Anfr. unter S. 4716 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Tücht. Fach- u. Kaufm. übernimmt (auch f. Tage- od. Stund.) Leitung, Buchführ. etc. Branche gleich. Offert. erb. unt. V. 4719 a. d. Exped. d. Bl.

Jg. Mann, 30 J., Rentenempf., schriftl. Arb. vertr. mit gut. Zeugn., sucht Stell. als Lagerist, Portier etc. Kaution kann gestellt werden. Off. u. D. 4724 an d. Exped. d. Bl.

Suche eine **Stellung** auf Landwirtsch. od. gr. Gut als Auffeh. od. Führer d. Wirtsch. Bin 32 Jahr. alt u. militärfrei. Off. unt. L. 5891 an die Fil. d. Bl. Leipzigerstr. 34. †115

Weibliche

22jähr. Fräulein, in Küche u. Haus erfahren, sucht evtl. auch zu Kindern, tagsüber Beschäftigung. Offerten u. H. 4708 an d. Exped. d. Bl.

Ein älteres **Mädchen** sucht Aufwartung für Vormittag. Pfännerhöhe 35, part.

Einfaches Fräulein sucht Stellung zu Kindern. Gute Zeugnisse vorhanden. **Zschau,** Bernburgerstr. 16.

Frau sucht noch einige Wäschen Schützenstr. 2, II.

Anst. Frl. sucht sof. Stelle als Wirtschafterin in frauenlosem Haushalt. Offert. unt. C. 4723 an die Exp. d. Bl.

Empfehle 14-, 16-, 18- u. 23-jähr. **Mädchen.** **Anna Domke,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Breitestraße 31.**

14½ jähr. best. Mädchen sucht Aufwart. Zu erfr. b. Fr. Loth, Tröllw., Wörthstr. 12, II r. o26

Mädchen, welche kochen können, suchen Stelle †122 **Emilie Hagelganz,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Leipzigerstr. 13, II. I.

Anst. Frau sucht sof. Stell. als **Wirtsch.** in kl. Haush. Off. unt. B. 4722 an die Exp. d. Bl.

Jung's alkoholfreie Weine (D. R.-Patent und Auslandpatente). Aus vergorenem Wein durch Alkoholentziehung hergestellt. **Jung's** alkoholfreie Weine bieten daher vollen Weingenuß ohne die schädliche Nebenwirkung des Alkohols. Wohlschmeckender und bekömmlicher als unvergorene (Wormser) Traubensäfte. **Carl Jung, Weingutsbesitzer, Lorch im Rheingau.** Aelteste und größte Kellerei vergorener alkoholfreier Weine. Hauptniederlage: **Gebr. Zorn,** Weingrosshandlung, Halle a. S., Gr. Steinstr. 9, Fernruf 267 u. 367. e484

Ostseebad Brunshaupten Pension Krone, am Walde, nahe d. See, 33 modern eingerichtete Zimmer, elektr. Licht, Zentralheizung. Telephon 115. Besitzer **Steinhagen.** I 234

Erholungsheim Paudritzsch b/Leisnig i/Sa. Perle des Muldentales. Herrl. Luftkurort u. Sommerfrische. (Fl. ca. 60000 qm). Romantische, waldr. Umgebung. Gesch. Lage. Licht-, Luft-, Sonnenbäder, Natürl. Heilweise. Vegetarische u. Fleischküche. Billige Preise. Juni-Oktober Prospekt frei. hs11

Erfolgr. Eisenmoorbad, Sommerfr., Luftkurort Kaiser Wilh.-Bad b. Düben. Pension v. 3 M. an. Gute Erfolge!

Marke „Sieger" †124 **Tabak- u. Shag-Pfeifen** jeder Preislage. **Theodor Ellrich, Martinstr. 11.**

Kartoffeln u. Welschkohl ab Hof und Milchläden liefert b81 **Städtisches Landgut Gimritz.**

Gutempf. **Waschfrau** f. n. Wäschen Höhn. Jacobstr. 29, p.

Unterricht

Privat-Tanzunterricht ert. unc. z. j. Zeit **Ad. Fröbe,** Brandenburgerstr. 1, I.

Energische Nachhilfe wird von semin. gebild. Dame erteilt. Off. u. P. 4715 a. d. Exp. d. Bl.

Tägl. strenge Nachhilfe für lat. Quintaner gesucht. Offerten mit Preis u. O. 4714 an die Exped. d. Bl.

Verloren - Gefunden

2 Schlüssel verloren Martinstr. o. Leipzigerstr. Gegen Belohnung abzugeben in der Filiale d. Bl. Leipzigerstr. 34. †119

Couleurring Sonnabend abend verl. Geg. Bel. abzg. Blücherstraße 6, part.

Junger schwarzer Dackel entlaufen. Abzugeben Gr. Steinstr. 74, II.

Schwarzer Dackel entl. b86 Henriettenstr. 14, I.

Verschiedene

Kaufm. Aushilfe während d. Kriegszustandes auf halbe und ganze Tage leistet **Paul Schmidt,** Graefestr. 19, II. Tel. 8537.

Fuhren aller Art m. einspännigem Tafelwagen übernimmt Albrechtstr. 39.

Damen-Binden nur 38 Pf. das Dtzd. **Irrigatoren** billigst in der Verkaufsstelle der Berliner Fa. **Dr. med. Ernst Geyer & Co. Sanitas-Depot,** Halle a. S., †114 nur Leipzigerstr. 11, pt. Eing. Kl. Sandberg, hint. Neumanns Korsett-Geschäft. **Nur Damenbedienung.** Kein Laden. Geöffnet tägl. 8—8 Uhr. Sonntags vormittags.

Wäsche sämtliche Familien-W., Gardinen-W. Spez.: Feine Herr.-Stärkewäsche liefert schnell, sauber, billig in mod., erstkl. Ausführg. **Oberbayr. Wäscherei,** Zwingerstr. 25 u. Streiberstr. 27. b510

Für Militär! Trikothemden, Trikothosen, Trikotsocken. Einzelverkauf zu Engrospreisen. vorm. **Rinneberg & Co., Steinweg 20.** a138

Café Roland. Täglich **Konzert** der **Rumänisch. Künstlerkapelle.** Dir. **Georgescu.** — Anfang 8 Uhr abends. — 15330

Skatspieler finden immer Anschluß (b37 **„Stadt Dresden",** Martinstraße 10.

„Zum Schultheiss", Merseburgerstr. — Tel. 1078 **Saal** zu Hochzeiten u. Festlichkeiten. **Vereinszimmer.** 0100 Donnerstag **Schlachtefest.** **Bernhard Bergis,** (b5461 Domplatz 10. Tel. 1883.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853235-191408066/fragment/page=0008